

Kammer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Frauen und Umgegend

Expedition von J. Grombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 128.

Donnerstag den 24. Oktober 1907.

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Graf Zeppelin.

Zu seinem 50jährigen Militärjubiläum.

Goldene Militärjubiläen gehören nicht zu den Seltenheiten. Der aus altem medlenburgischen Adel stammende württembergische General der Kavallerie z. D. Ferdinand Adolf August Heinrich Graf v. Zeppelin, der am heutigen Tage dieses Jubiläum begeht, ist aber ein so ganz anderer als seine militärischen Altersgenossen, ein so eigener, daß sein Lebensweg an diesem Abschnitt seines interessanten Erdenwallens besondere Beachtung verdient.

Als Leutnant der Infanterie begann Graf Zeppelin seine Militärkarriere, trat dann bald zum Ingenieurkorps über und wurde 1863 nach Nordamerika beurlaubt, um dort am Sonderbundskrieg teilzunehmen. Den großen Amerikaner Lincoln kannte er. Er teilte daszelt mit Gilmore, war Gast bei General Karl Schurz. Im Gefecht bei Fredericksburg rettete ihn nur die Schnelligkeit seines Pferdes vor der Gefangennahme. Damals unternahm Graf Zeppelin wie das Mil.-Wochenbl. mitteilt, in einem bei der Mississippi-Armee verwendeten Fesselballon auch seinen ersten Aufstieg. Mit unvergänglichen Lettern hat sich Graf Zeppelin aber in die Geschichte des deutsch-französischen Krieges eingezeichnet. Mit vier Offizieren und sieben Dragonern unternahm Graf Zeppelin, damals Generalstabsadjutant der württembergischen Reiterbrigade, am 24. Juli 1870 den berühmten Patrouillenritt in Feindesland. Die Einzelheiten dieses edlen Reiterstückes, das gleichsam das erste blutige Vorpiel des nachfolgenden Schlachtenstromes war, erinnern an die Kühnheit und Gewandtheit der Cowboys und Trapper in den phantastischen Lederstrumpfgeschichten. Mit wildem Hurrageschrei durchfaßt die kleine Kavalkade das erste feindliche Städtchen. Des Grafen Pferd wird von dem Vanzentisch eines französischen Lanciers verwundet. Der Graf übermältigt den Gegner durch einen Säbelhieb und besteigt das Lancierpferd. In wilder Jagd, immer erkundend, geht es nach Weißenburg, nach Würth. Den französischen Truppen wird das Umherstreifen deutscher Reiter selbstverständlich rasch bekannt. Chasseurs veranstalten bald ein wahres Reflektieren auf Graf Zeppelin und seine Begleiter, deren Zahl sich um drei nach Karlsruhe zurückgekehrt vermindert hat. In einem Wirtshaushof zu Reichshausen kommt es zwischen der Zeppelin-Patrouille und dem Vortrupp der verfolgenden Eskadron Chasseurs zu einem kurzen, aber ungemein lebhaften Gefecht. Leutnant Winsloe muß hier sein Leben lassen; er ist der erste im Feldzuge gefallene deutsche Offizier. Die beiden anderen Offiziere werden samt den Dragonern umringt und müssen sich der Uebermacht gefangen geben. Nur Graf Zeppelin entkommt auf einem ergatterten Chasseurspferd. Durch waldiges Bergland, das der Feind fünf Stunden lang mit Bedekten umtreibt, glückt es dem Grafen, erst schleichend, dann mutig durchbrechend, zu bayerischen Vorposten zu gelangen und das Ergebnis seiner Erkundungen weiter zu telegraphieren. Seit 1892 widmete sich Graf Zeppelin seinen Luftschiffprojekten, nachdem er Militärbevollmächtigter in Berlin, dann Kommandeur einer Kavalleriebrigade und weiterhin auch Gesandter am preussischen Hofe gewesen war. Seinen Weltkühn aber hat er auf aeronautischem Gebiet erworben. Man erinnert sich der früheren Mißgeschick, die Graf Zeppelin mit seinen ganz aus Aluminium hergestellten Luftschiffen infolge widriger Zufälle erlitt. Der nie erlahmenden Energie dieses geistig wie körperlich selten elastischen Mannes hat sich endlich der Erfolg nicht verweigert. Am 8. Oktober gewann das Zeppelinsche System den Sieg über alle bis jetzt konstruierten Luftschiffe. Aber den härtesten Kampf hat der Graf jahrelang nicht gegen den Widerstand der Luft, sondern gegen das fast allgemein absprechende Urteil der Mitwelt geführt. Man hielt ihn jahrelang für einen Schwärmer, der einem unerreichbaren Trugbilde nachjagte. Wieder einmal aber hat sich die Wahrheit des Schillerischen Wortes erwiesen:

„Mit dem Genius steht die Natur im ewigen Bunde,
Was der Eine verspricht, leistet die Andere gewiß.“

Evangelischer Bund.

Kürzlich hielt der westfälische Hauptverein des Evangelischen Bundes im Bürgerhaus zu Dortmund zur Erledigung der auf der diesjährigen Siegener Provinzialversammlung aus Mangel an Zeit zurückgestellten Punkte der Tagesordnung, sowie zur Belebung und Vorbereitung der bevorstehenden Winterarbeit eine außerordentliche Abgeordneten- und Mitglieder-Versammlung ab, die eine anschließende Beteiligung aus allen Gebieten der Provinz aufwies. Nicht weniger denn 38 Zweigvereine und 12 angeschlossene Vereine waren vertreten, außerdem hatte sich eine ganze Reihe von Einzelmitgliedern eingefunden. Nach Gesang und Gebet eröffnete der erste Vorsitzende, Pfarrer Pröbsting-Lüdenscheid, die Versammlung mit einem kurzen Begrüßungswort und widmete zunächst dem verstorbenen früheren Bundesvorsitzenden Dr. Grafen v. Wisingerode einen warmen Nachruf.

Sodann nahm als erster Hauptreferent Pfarrer Henrici-Dortmund das Wort zu einem ebenso eingehenden, wie fesselnden Vortrag über das Thema: „Unsere Forderungen zur Reform des Strafrechts“, worin er den bekannten § 166 des Strafgesetzbuches behandelte: „Wer dadurch, daß er öffentlich in beschimpfenden Äußerungen Gott lästert, ein Vergernis gibt, oder wer öffentlich eine der christlichen Kirchen oder eine andere mit Korporationsrechten innerhalb des Bundesgebietes bestehende Religionsgemeinschaft oder ihre Einrichtungen oder Gebräuche beschimpft, ingleichen wer in einer Kirche oder in einem anderen zu religiösen Versammlungen bestimmten Orte beschimpfenden Unfug verübt, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft.“

Der erste Absatz des Paragraphen sollte ganz unverändert bestehen bleiben, da kein protestantisches Interesse an der Abschaffung einer die Gotteslästerung bestrafenden gesetzlichen Bestimmung bestehe. Es handle sich in der Hauptsache um die Frage, wie man sich zu dem Absatz 2 des Paragraphen stelle, ob man eine Umgestaltung oder völlige Streichung fordern solle. Nach lebhafter Diskussion dieser Frage stellte sich die Versammlung auf den Boden des auf der Wormser Generaltagung jüngst gefassten Beschlusses:

1. Der zweite Tatbestand des § 166 des Strafgesetzbuches kann in seiner jetzigen Fassung nicht in das neue Strafgesetzbuch übergehen

a) Seine Anwendung pflegt den konfessionellen Frieden mehr zu schädigen als zu fördern.

b) Das Gesetz schützt außer der Religionsgesellschaft als solcher nur die äußeren Kulturformen, sein Schutz kommt also vorwiegend der katholischen Kirche zu gute.

c) Das Gesetz verhindert in seiner Wirkung in Wahrheit nicht die Beschimpfung, es beschränkt vielmehr die Lehr- und Bekenntnisfreiheit und die sachliche Kritik.

2. Die bisherigen Vorschläge sind nicht geeignet, diese Bedenken zu beseitigen. Da eine Formulierung nicht möglich ist, die hierzu geeignet erscheint, so ist der zweite Tatbestand des § 166 zu streichen.

An zweiter Stelle beantwortete sodann der Vorsitzende in interessanten Ausführungen die Frage: „Welche Forderungen stellt die gegenwärtige Lage an die Arbeit unseres Hauptvereins für den kommenden Winter.“ Eine reiche Fülle von praktischen Vorschlägen breitete der Redner vor den Versammelten aus, die ihm mit dankbarem Beifall lohnten und in der nachfolgenden Besprechung auch ihrerseits mancherlei wichtige Gesichtspunkte zu Tage förderten.

Zum Schluß faßte man alle Wünsche in der folgenden einstimmig angenommenen Resolution zusammen:

„Die Herbstversammlung der Abgeordneten des westfälischen Hauptvereins fordert ihre Vereine in der Provinz zu erneuter energischer Tätigkeit für den Bund auf. Sie beschließt die Einrichtung eines Agitationsausschusses, empfiehlt den Gruppenvorständen, rechtzeitig die Winterarbeit mit ihren Vereinen zu beraten und vorzubereiten und erwartet, daß allenthalben, den Satzungen des Ev. Bundes gemäß, neben der Abwehr des Ultramontanismus auch die Bekämpfung des Materialismus und Modernismus durch Wort und Schrift kräftig getrieben wird.“

Parlamentarier-Prozesse.

Ein Aufsehen erregender politischer Prozeß, bei dem der national-liberale Abgeordnete Held beteiligt ist, hat in Hannover stattgefunden. In einer Beleidigungsklage des Reichs- und Landtagsabgeordneten Rentiers Held, einem Nachspiel zum letzten Wahlkampf, gegen den Redakteur Langwisch in Hannover und Kaufmann Dr. Krüger, früher in Hannover, wurden die beiden Angeklagten von der Anklage der Beleidigung freigesprochen. Sie hatten im Wahlkampf dem Abgeordneten betrügerische Manipulationen im Geschäftsverkehr mit Berlin und sowie Erpressung und Wucher zum Vorwurf gemacht. Held wurde im Widerklageverfahren wegen Beleidigung der beiden Angeklagten in fünf Fällen zu 200 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnis verurteilt. Den Angeklagten wurde in vollem Maße der Schutz des § 193 zugesprochen. In dem Urteil stellt das Gericht fest, daß die Anschuldigungen gegen Held vollständig erwiesen wären; zweifelhaft sei nur der Fall des Wuchers, aber immerhin habe er auch hier in einer Weise gehandelt, durch die er sich einen Vorwurf verschaffen wollte. Die Beleidigungsklage gegen den Rechtsanwalt Wienholz, Hannover, wurde von Held zurückgezogen und das Verfahren eingestellt. — Man wird abwarten müssen, ob Herr Held Berufung einlegt und ob es ihm gelingt, in zweiter Instanz die Feststellungen der ersten zu entkräften.

Eine gewisse Rehabilitierung ist dagegen dem früheren Reichstagsabgeordneten Münch-Ferber von Gerichtswegen zu teil geworden. Vor dem Schöffengericht zu Hof kam am 14. bis 16. Oktober eine Beleidigungsklage zum Austrag, die vom Kommerzienrat Münch-Ferber in Hof gegen den Redakteur der Oberfränkischen Volkszeitung Fritz Gohler anhängig gemacht worden war. Gohler hatte anlässlich einer Reichstagswahl eine Reihe von Artikeln veröffentlicht, in denen gegen Münch-Ferber der Vorwurf erhoben wurde, er habe sich seinerzeit bei der Auseinandersetzung mit den Erben seines verstorbenen Sohnes unzuläuterer Machenschaften bedient und die Erben zu überbieten gesucht; auch habe er anlässlich der Einführung eines Fiskus für den Aufsichtsrat einer süddeutschen Aktiengesellschaft aus eigennützigen Motiven sich in Widerspruch zu dem von ihm im Reichstag bezüglich des Fantiemanspruchs von Aufsichtsratsmitgliedern eingenommenen Standpunkt gesetzt. Die bezeichneten Vorwürfe hatten bereits im Jahre 1904 den Gegenstand eines Beleidigungsprozesses gebildet. Damals hatte das Landgericht Hof in der Berufungsinstanz angenommen, es sei für die behaupteten Vorwürfe der Wahrheitsbeweis wenigstens zum Teil erbracht. Kommerzienrat Münch-Ferber hielt sich aus diesem Anlaß für verpflichtet, sein Reichstagsmandat nicht niederzulegen, wenigleich er die Entscheidung des Landgerichts nicht als zutreffend anerkennen vermochte. Aus diesem Grunde setzte er das Klageverfahren gegen Gohler vor dem Schöffengericht zu Hof fort. Nach eingehender Beweisaufnahme entschied im Gegensatz zum Landgericht das Schöffengericht zu Hof, daß der Wahrheitsbeweis nicht erbracht worden sei, und daß sowohl in Bezug auf die Haltung des Kommerzienrats Münch-Ferber in der Fantiemansfrage, als auch in der Auseinandersetzung mit den Erben seines verstorbenen Sohnes die gegen ihn erhobenen Vorwürfe der Begründung entbehren. Es verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 100 Mark.

Vor dem Landgericht in Posen fand, die Verhandlung gegen das Mitglied des Herrenhauses v. Koscielski, den Reichstagsabgeordneten Rechtsanwalt v. Chrzanowski, den Kaufmann v. Rzepecki und weitere zehn Angeklagte wegen der am 22. Oktober 1905 im Park von Miłosław abgehaltenen Versammlung des Sokolvereins statt (Vergehen gegen das Vereinsgesetz). Es wurden verurteilt v. Chrzanowski und v. Rzepecki wegen Vergehens und Uebertretung zu 25 Mark, v. Koscielski zu 20 Mark, acht weitere Angeklagte zu Geldstrafen von 5 bis 20 Mark.

Eine neue Verschwörung in Petersburg.

Die russische Justiz arbeitet mit Volkkraft; in der vorletzten Nacht sind in der Warschauer Zitadelle sieben Revolutionäre und zwei Banditen gehängt worden, und ähnliche Meldungen bringt jede Woche. Aber alle Mühe ist vergebens, der Hydra der revolutionären Verschwörung wachsen immer neue Kräfte, immer wieder stellen sich entschlossene Fanatiker in ihren Dienst. Kaum sind die Teilnehmer der letzten Verschwörung gegen den Zaren abgeurteilt und schon hat man ein neues Unternehmen aufgedeckt, das allem Anschein nach berechnet war, dem Leben des Zaren ein graufiges Ende zu bereiten. In der Nähe des Zarenhofes Jaroslo-Selo, an einer Eisenbahnstrecke, die die Hofzüge passieren müssen, wurde eine Mine entdeckt, die entweder einem räuberischen Ueberfall auf einen Eisenbahnzug oder, wie man allgemein glaubt, einem Attentat auf den Kaiser dienen sollte. Amtlich wird gemeldet:

Siebenundzwanzig Werst von Petersburg entfernt führten Jagdhunde in der Nähe des Schienenweges bei Pawlowsk einen Jäger zu einer mit Stroh, Erde, Lehm und Pflanzen bedeckten Stelle. Beim Abräumen fand man verschiedene Grabinstrumente und stieß auf zwei Männer, welche damit beschäftigt waren, eine Mine zu graben. Die Leute trugen Pläne für die Mine bei sich sowie Telegramme von Komplizen, in denen diese sich nach dem Gange der Arbeiten erkundigten. Sie wurden beide verhaftet und der Gendarmarie in Jaroslo Selo übergeben. Der eine Verhaftete ist der Sohn eines Eisenbahnbeamten, er heißt Alexejew, der andere ist ein Bauer.

In Petersburg haben dann unmittelbar nach dieser Entdeckung Massenverhaftungen stattgefunden, von denen auch mehrere verdächtige Ausländer betroffen wurden. In dem vornehmen Hotel de France wurden der amerikanische Millionär William, der Journalist Walling, dessen Frau und die finnländische Professorin Malmbrecht verhaftet. Auch in das Bellevuehotel drangen Geheimpolizisten ein, verhafteten drei Finnländer und legten sie in Ketten. Ein Bericht aus Petersburg meldet darüber weiter: Infolge der Entdeckung des Tunnels in der Nähe von Jaroslo Selo wurden in der Nacht zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen. Die Polizei, verstärkt durch Kosaken, umstellte die Häuser, und schleppte die Verdächtigen zu Hunderten in die Gefängnisse. Da die Gefängnisse von politischen Angeklagten überfüllt sind, wurden die Gefangenen teilweise in Keller verbracht. Die verhaftete Amerikanerin Mrs. Walling, die Gattin des Journalisten, wurde auf Intervention des amerikanischen Konsuls freigelassen, während der Gatte in Haft behalten wurde. In einem Hause der Maslajestrasse 3 wurden drei Finnländer, der Advokat Gummerns, der Redakteur Tidermann und der Student Stenhärd verhaftet. Die in den Wohnungen der Verhafteten vorgenommenen Hausdurchsuchungen verliefen ergebnislos. Nichtsdestoweniger behauptet die Polizei, einer weitverzweigten Verschwörung auf die Spur gekommen zu sein. Diese Behauptung hat alle Wahrscheinlichkeit für sich. Sie steht, daß der Tunnel gerade unter der kaiserlichen Bahnlinie geführt war. Weitere Verhaftungen stehen in Aussicht.

Deutschland.

— Fürst Wilhelm zu Wied, der frühere Präsident des preussischen Herrenhauses, ist Dienstag nachmittag in Newwid gestorben. Der Fürst war am 22. August 1845 geboren, hat also ein Alter von 62 Jahren erreicht. Er war erbliches Mitglied des preussischen Herrenhauses, General der Infanterie a la suite des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4 und des 4. Garde-Grenadier-Landwehr-Regiments und Mitglied des Kolonialrats. Seit 1871 war er mit der Prinzessin Marie der Niederlande vermählt. Sein ältester Sohn, der jetzige Fürst Friedrich zu Wied, ist 35 Jahre alt, Rittmeister und Eskadronschef im Garde-Kürassier-Regiment und mit der einzigen Tochter des Königs von Württemberg, der Prinzessin Pauline, vermählt.

— (Die neuen Marineforderungen.) Die „Kreuztg.“ stellt im Anschluß an die bisherigen Pressmeldungen eine Berechnung der voraussichtlich zu erwartenden Marineforderungen auf. Sie stellt fest, daß infolge der Verkürzung der Lebensdauer der Linienfahrer von 25 auf 20 Jahre statt der bisher angenommenen 20 Neubauten 23 in den Jahren 1908 bis 1917 notwendig würden. Die Mehrkosten von mindestens 108 Millionen Mark für die drei Schiffe würden sich aber auf eine Reihe von Jahren verteilen. Unter Berücksichtigung der stärkeren Armierung, die eine Vergrößerung der Schiffe mit sich bringe, sowie unter Anrechnung der bereits bewilligten Mehrausgaben von 15 Millionen Mark kommt die „Kreuztg.“ zu dem Schluß, daß im ganzen der Marineetat 1908 etwa 30 Millionen Mark mehr erfordern wird. Das Blatt meint dazu: „Wir glauben nicht, daß an der Bewilligung von begründeten Forderungen in solcher Höhe und der Bereitstellung der erforderlichen Mittel hierfür die Blockade scheitern würde.“

Ausland.

Russland.

— Der Staatssekretär des Innern von Bethmann-Hollweg und der preussische Handelsminister Delbrück beabsichtigen sich über die Grundlagen zur Umgestaltung der Arbeiterversicherung und zur Krankenversicherungsgesetzgebung persönlich in unseren wichtigsten Industriegebieten zu informieren und werden sich zu diesem Zwecke in einigen Tagen nach Schlesien und demnächst nach der Rheinprovinz begeben.

— (Glaubenswechsel des Königs von Sachsen?) Aus Rom wird den Berliner Zeitungen mit größter Bestimmtheit gemeldet, daß der König von Sachsen die Absicht bekanntgegeben habe, zum protestantischen Glauben überzutreten. In Vatikan freizeitlich nehme man an, daß die Ankündigung dieser Absicht nur ein Mittel sei, um den Papst zu bewegen, in eine vollständige kirchliche Trennung der Ehe mit der jetzigen Frau Toselli einzuwilligen.

Was man sich in Rom erzählt, entspricht schwerlich den Tatsachen. Entstanden ist das Gerücht wahrscheinlich aus einem „offenen Brief“, der jüngst in einem Dresdener Blatte veröffentlicht wurde und in dem der König gebeten wurde, dem Lande wieder eine Landesmutter zu geben und zu diesem Zwecke zum Protestantismus überzutreten, da die katholischen Kirchengesetze ihm das Eingehen einer zweiten Ehe unmöglich machten.

— Die Vorlage eines Branntweinmonopols kündigt das „Berl. Tagebl.“ für die nächste Reichstagsession an. Die Verhandlungen mit dem Spiritusyndikat seien so gut wie abgeschlossen. Die Hauptpunkte seien kurz folgende: Die Reichsregierung verstaatlicht das Spiritusyndikat in seiner jetzigen Form und Gestalt. Die großen Spiritusfabriken werden vom Reich aufgekauft; die kleineren werden entsprechend abgefunden. Die Reichsregierung bietet den Spiritusproduzenten die Gewähr, für den zu liefernden Rohspiritus derartig hohe Preise zu zahlen, daß sie den unter den jetzigen Verhältnissen erzielten Preisen zum mindesten gleichkommen, wenn nicht gar darüber hinausgehen. Die Branntweinpreise werden entsprechend erhöht; die Mehrkosten sind also vom Konsumenten zu tragen. Der Reinertrag des Branntweinmonopols wird für die nächsten Jahre auf circa 70 Millionen bemessen. Später soll die Einnahme aus dem Monopol gesteigert werden.

— Eine allgemeine Viehzählung findet auf Beschluß des Bundesrats im Deutschen Reich am 2. Dezember statt. Gleichzeitig wird die Zahl der in der Zeit vom 1. Dezember 1906 bis einschließlich 30. November 1907 vorgenommenen, von der amtlichen Schlachtvieh- und Fleischbeschau befreiten Schlachtungen ermittelt werden. Man darf wohl annehmen, — so schreibt die ministerielle „Berl. Korz.“ — daß es, wie bei früheren Zählungen, auch diesmal gelingen wird, Personen zu gewinnen, die sich dem Zählgeschäft ohne Anspruch auf Vergütung unterziehen. In diesem Zwecke sollen die Staats- und Gemeindebeamten, insbesondere die Lehrer, zur Beteiligung an der Zählung angeregt werden. Die örtliche Ausführung der Zählung ist Sache der einzelnen Gemeinden und Ortsbezirke, welche verpflichtet sind, die Kosten zu tragen. Vergütungen an Zähler können aus der Staatskasse nicht beansprucht werden.

— Zur Frage des Spiritusmonopols behauptet die „D. Tageszeitung“, daß die ganze Meldung des „Berl. Tagebl.“, von der wir Mitteilung machten, falsch sei. Das Blatt glaubt auf das bestimmteste versichern zu können, daß der Reichstag in seiner nächsten Tagung sich mit einer Vorlage über ein Spiritusmonopol nicht befassen wird. Die „Nationalsta.“ bementiert die Angaben des „Berl. Tagebl.“ nicht so entschieden, sondern bezeichnet sie nur als „verfrüht“.

— Bei der Landtagswahl im Wahlkreis Bielefeld-Halle-Perford wurden im ganzen 803 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf den konservativen Kandidaten Landwirt Rudorf 414 und auf den nationalliberalen Kandidaten Rentier Raselow 389 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

— Zu dem Diebstahl im Flottenverein bringt die „Germania“ jetzt eine Mitteilung, die augenscheinlich auf den Abg. Erzberger zurückgeht. Dem genannten Blatte wird mitgeteilt, daß die Zeugnisverweigerung des Abg. Erzberger in keiner Richtung das Zugeständnis bedeuten soll, daß es sich um einen Diebstahl handle, bei dem er, wenn auch nur indirekt beteiligt sei. Die Zeugnisverweigerung erfolgte, weil der Abg. Erzberger Grund zu der Beforgnis hatte, das Verhör könne ihn vielleicht nach einer andern Richtung in Konflikt mit diesem Staatsanwalt bringen. Bei der Veröffentlichung der Reimbrieve kommt kein Diebstahl in Frage. Dies ist, wie der Untersuchungsrichter ausdrücklich erklärt hat, das Ergebnis der bisherigen Untersuchung.

— (Noch ein Arztkonflikt in Wiesbaden.) Während der Fall des aus politischen Gründen gekündigten Postarztes noch der Erledigung harret, droht in Wiesbaden ein neuer Konflikt zwischen der Ärzteschaft und der Regierung. Es wird darüber berichtet: Der Kreisarzt verzieht zugleich die Stelle eines Gefängnisarztes und bezieht für diese Tätigkeit ein Gehalt von 600 Mark. Da das Gefängnis durchschnittlich 250 Gefangene hat, steht die Höhe des Gehaltes in starkem Widerspruch zu der Arbeit, und der Inhaber der Stelle richtet daher an das Justizministerium ein von den zuständigen Instanzen befürwortetes Gesuch um Erhöhung seines Gehaltes auf 1000 Mark. Die Antwort des Justizministers lautete dahin, daß vor Bewilligung dieser Erhöhung festgestellt werden müsse, ob nicht ein anderer Arzt sich bereit finden lassen würde, die Stelle zu einem niedrigeren Gehalt zu übernehmen. In der Tat wurde in den Wiesbadener Blättern demgemäß die Stelle ausgeschrieben. Der Kreisarzt kündigte darauf die Bezirksvertragskommission der Ärztekammer erklärte die Annahme der Stelle unter den ausgeschriebenen Bedingungen für standesunwürdig und verhängte die Sperre. Daraufhin erteilte der Regierungspräsident dem Kreisassistentenarzt den amtlichen Auftrag, sich um die Stelle zu bewerben. Die Angelegenheit erregt in Wiesbaden allgemeines und peinliches Aufsehen.

— In den reichsländischen Gemeindeverwaltungen gewinnen die Sozialdemokraten immer mehr an Boden, charakteristisch hierfür sind die Gemeinderatswahlen in Masmünster, wo die Sozialdemokraten sämtliche 6 Sitze eroberten, als Neuwahlen vorgenommen wurden.

— Eine eigenartige Geschichte zur Fleischsteuerung erzählt die „Kunst. Ztg.“ vom Schwarzwald. Während die Furtwanger Metzger für das Pfund Schafffleisch 80 bis 85 Pfennig verlangten, boten sie dem Dolbenbauern (bei Furtwangen) für 36 Schafe nur 32 Pf. für das Pfund Lebendgewicht, dann sogar nur 28 Pf. Der Bauer entschloß sich, die Schafe abteilungsweise selbst zu schlachten, und verkaufte das Pfund in Furtwangen zu 70 Pf. Er machte trotz der Unkosten so gute Geschäfte, daß ihm das Pfund Lebendgewicht 36 Pf. eintrug. Der Bauer hat nicht nur sämtliche Schafe, sondern auch 10 Rinder selbst geschlachtet und das Fleisch verkauft. Sein Unternehmen wurde durch den Fabrikanten Siedler insofern unterstützt, als dieser sich bereit erklärte, einen unterlaufenen Rest zu übernehmen und 5 Pf. unter dem Ladenpreis, nötigenfalls um 50 Pf. an seine Arbeiter zu verkaufen.

— In Warschau saßen 2 junge Männer in einer Gastwirtschaft, als 4 Männer hereintraten und sie ohne ein Wort zu sagen, mit Revolvern niederschossen und dann die Flucht ergriffen. Die beiden Getöteten gehörten früher der revolutionären Fraktion der polnischen sozialdemokratischen Partei an, waren aber dann in den Dienst der polnischen Polizei getreten und hatten einen früheren Genossen der Polizei überliefert.

Serbien.

— (Krisis in Serbien.) König Peter hat die Skupshtina wegen der Opposition, die sie zeigte, kurzerhand nach Hause geschickt und durch einen Alas bis zum 4. Dezember vertagt. Dieser Schritt hat einen Entrüstungsturm in der Kammer hervorgerufen. Die vereinigten Oppositionsparteien erklärten ein Manifest an das serbische Volk, in welchem sie gegen die Vertagung der Skupshtina protestierten, die als Verletzung der Verfassung bezeichnet wird. Das Manifest klagt die Regierung an, daß sie auf unkorrektem Wege zur Macht gelangt sei, fortgesetzt Verbrennen begehe und die Staatsgeschäfte erfolglos und fälschlich leite. Unter der gegenwärtigen Regierung sei Serbien in eine verheerende internationale Lage gebracht worden, die seine wichtigsten Lebensinteressen bedrohe. Die Vertagung der Skupshtina bilde eine Gefahr für die normale Entwicklung der politischen Ereignisse in Serbien. Die Volksvertreter sämtlicher oppositioneller Parteien würden alle Mittel anwenden, um den Parlamentarismus und die bedrohte Verfassung zu retten.

Westfalen und Rheinland.

Steiger und Minister.

Kamen, 24. Okt. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ berichtet: Montag wurde der frühere Steiger Georg Werner aus Essen, Vorsitzender des Steigerverbandes im Ruhrbezirk, von dem Minister für Handel und Gewerbe empfangen. Er trug dem Minister die Wünsche des Steigerverbandes vor, die vornehmlich dahin gingen, daß einmal nicht höhere Beamte (Inspektoren und dergl.) ohne Verantwortung als Vorgesetzte der Steiger zugelassen würden, und daß sodann das Vergesetz eine Bestimmung treffen möge, welche die jetzt vielfach bestehenden unter Angabe von Einzelsachen geschilderten Auswüchse hinsichtlich des Prämiensystems und der Bestrafung der Steiger unmöglich und die Stellung der Steiger wieder wie früher zu einer selbständigen machen sollten. Er wies dabei darauf hin, daß der Sicherheitszustand der Gruben, auf welchen derartige Auswüchse in besonderem Maße bestanden, die Zahl der Unfälle erheblich größer sei als da, wo eine feste Prämie garantiert sei und die Steiger anständig behandelt würden. Er trug schließlich die Bitte vor, daß die auf einzelnen Gruben entlassenen Steiger auf Staatswerken angestellt werden möchten. Der Minister erwiderte, daß bereits seit längerer Zeit die Absicht bestehe, bei der demnächstigen Aenderung des Allgemeinen Vergesetzes auch die §§ 74 bis 76 zu ändern und dabei die vergesetzlichen Bestimmungen über das Dienstverhältnis der Grubenbeamten den betreffenden Bestimmungen der Gewerbeordnung anzupassen. Im übrigen sei er nicht in der Lage, in das Vertragsverhältnis zwischen Bergwerksbesitzer und Grubenbeamten einzugreifen. In ersterer Weise wies der Minister darauf hin, daß die gegenwärtige Lage der Gruben zu einem erheblichen Teile durch die schlechte Art hervorgerufen sei, welche der Steigerverband bei seinem Vorgehen eingeschlagen habe. Er könne den Steigern nur dringend ans Herz legen, der schwierigen Lage der Grubenbesitzer Rechnung zu tragen und in der Form alles zu vermeiden, was zur Verschärfung der Gegensätze beitragen könne. Was die Frage der Verschiedenheit der Unfallkassen auf den Gruben und ihre Ursachen betreffe, so sei dieselbe Gegenstand dauernder Aufmerksamkeit der Bergbehörden, und es sollten die bezüglichen Behauptungen des Herrn Werner auf ihre Richtigkeit geprüft werden. Beschwerden in einzelnen Fällen seien, soweit sie die Sicherheit der Gruben betreffen, von den Beteiligten bei den Revierbeamten einzubringen, die allgemein angewiesen seien, alle nach dieser Richtung zu ihrer Kenntnis gelangenden Klagen über Mißstände zu untersuchen und das zu ihrer Abstellung Erforderliche zu veranlassen. Die Anstellung der von einzelnen Gruben entlassenen Steiger auf Staatswerken konnte der Minister nicht in Aussicht stellen.

* * Kamen, 24. Okt. (Verschiedenes.) Die für das ganze Reich bestehenden Polizeivorschriften über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen auf öffentlichen Wegen und Plätzen werden wahrscheinlich schon in der nächsten Zeit eine Ergänzung erfahren. Nach der „Voss. Ztg.“ sieht die staatliche Einführung von Fahrgeschwindigkeitsmessern für Kraftwagen bevor. Die Messer müssen die Geschwindigkeit auf außerhalb des Wagens befindlichen Personen und bei Dunkelheit deutlich erkennen lassen.

Aus Anlaß des Geburtstages der Kaiserin ist der Frau Pfarrer Auguste Geibel hier selbst die rote Kreuz-Medaille 3. Klasse verliehen worden.

— (Teuerungszulagen nicht steuerpflichtiges Einkommen.) Von vielen Seiten sind Bedenken darüber entstanden, ob die am 1. Juni gezahlte Teuerungszulage als steuerpflichtiges Einkommen anzusehen ist oder nicht. Wie wir hören, ist in einem Falle von einem Minister für seinen Dienstbereich angeordnet worden, daß der Betrag der Teuerungszulage zunächst nicht in die Nachweisung über steuerpflichtiges Einkommen aufzunehmen sei.

Bei einer Besprechung der Knappheitsstatutenfrage im Verein techn. Grubenbeamten in Bochum erklärte Bergassessor Kleine, daß die Werksbesitzer über die in der Beratung gemachten Zugeständnisse nicht hinausgehen würden. Es ist sogar fraglich, ob sie ausreicht erhalten werden würden, wenn der Wunsch, eine Einigung herbeizuführen, nicht so lange hinausgeschoben werde. Bestimmend sei dabei auch der ansehnliche Umkreis der Konjunktur.

„Königsborn“, Akt.-Ges. für Salinen- und Soolbabbetrieb. Der Betriebsüberschuß für das 3. Quartal 1907 beträgt 1 021 882 Mk. gegen 888 613 Mk. für das 3. Quartal 1906. Das Gesamtergebnis für die ersten 3 Quartale 1907 (Januar bis Ende September) beträgt 2 721 902 Mk. gegen 2 184 766 Mk. für die gleiche Periode des Vorjahres.

(14. rote Kreuz-Geld-Lotterie.) Vormittagsziehung am 22. Oktober. 1 Gewinn a 15 000 Mk. auf Nr. 394 395; 1 Gewinn a 5 000 Mk. auf Nr. 62 309; 3 Gewinne a 1 000 Mk. auf Nrn. 155 995, 169 944, 198 172; 10 Gewinne a 500 Mk. auf Nrn. 37 353, 51 108, 115 731, 132 979, 197 620, 217 174, 265 166, 313 336, 340 498, 396 488. — In der Nachmittagsziehung fielen folgende größere Gewinne: 1 zu 10 000 Mk. auf die Nr. 242 416; 11 zu 500 Mk. auf die Nrn. 1751, 54 483, 64 345, 81 156, 102 871, 176 055, 268 546, 350 746, 353 364, 358 942, 400 129.

Der flüchtig gewordene Postbeamte Standop ist in New-York verhaftet worden. Die frühere Nachricht von dem Selbstmord des S. ist also unrichtig.

(Beitragwechsel.) Das Hotel Monopol (Schürger) ist gestern an einen Herrn Sichel aus Bochum verkauft worden.

Bergamen-Nordberg, 24. Okt. (Pfarrerwahl.) In der unter Vorsitz des Superintendenten Herrn Pastor Schreder aus Frömmern abgehaltenen Wahl eines Seelsorgers für die neugegründete evangelische Kirchengemeinde Bergamen-Nordberg wurde der Pfaltzgeistliche Pastor Birkenfeld aus Benninghausen gewählt. Dem bisherigen Pfarrverweser Pastor Galt ist durch das Konsistorium eine Pfarrstelle im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. übertragen worden.

Herringen, 24. Okt. Der ostwestfälische Kreis des Stenographenverbandes Stolze-Schrey hielt am Sonntag nachmittags 3 Uhr im Restaurant W. Hensel hier selbst seine dritte diesjährige Kreis-Versammlung ab, die aus dem ganzen Kreisgebiet, namentlich aber aus Hamm, Soest, Kamen, Lippstadt, Unna, Peltum usw. stark besucht worden war. Die Versammlung eröffnete und leitete der Kreisvorsitzende Redakteur M. Klein-Samm. Herr Strattmann, der Vorsitzende des Herringer Vereins, entbot eingangs der Verhandlungen den auswärtigen Gästen einen herzlichsten Willkommengruß, woran er die Hoffnung knüpfte, einen herzlichen Willkommengruß, woran er die Hoffnung knüpfte, daß auch die diesmalige Kreisversammlung einen erfolgreichen Verlauf nehmen möge zum Besten des Stolze-Schrey'schen Systems und dessen Anhänger. Hierauf wurde in die Erledigung der reichhaltigen Tagesordnung eingetreten. Für die eingegangenen schön gehaltenen Tagesordnungen der Teilnehmer konnten mehrere Diplome verteilt und lobende Anerkennungen gezollt werden. Obwohl die große Anzahl der zur Auslieferung gekommenen Arbeiten, wie auch die meist vortreffliche Ausführung derselben ließen erkennen, daß die Kreismitglieder in ihren Vereinen mit dem nötigen Fleiß und der nötigen Ausdauer nach wie vor befreit sind, ihr Können zu vervollkommen. Wie üblich, wurde auch diesmal wieder ein Wettstreit arrangiert, an dem die Stenographen sich recht zahlreich beteiligten. Es wurde in Abteilungen bis zu 180 Sätzen in der Minute geschrieben; das Ergebnis wird in der nächsten Kreisversammlung bekannt gegeben werden. — Aus den Berichten der Delegierten ging hervor, daß in den meisten Vereinen die Mitgliederzahl stetig im Wachsen begriffen ist und alle Aussicht für die Bildung von neuen Vereinen vorhanden ist, wie z. B. in Laderborn und Berne. — Die nächste Kreisversammlung soll in Soest stattfinden. Dem geschäftlichen Teile folgte ein gemeinsamer, in dessen Verlauf der Vorsitzende dem Vereine Peltum-Herringen für die gute Aufnahme, die den Kreisvereinen in Herringen bereitet worden sei, Anerkennung und Dank sagte. Herr Oberfeuer-Hamm toastete auf den Kreisvorsitzenden. Als der Abend herangebrochen war, wanderten die Versammlungsteilnehmer nach Hamm, wo sie in dem Vereinslokal des Hammer Vereins, im Restaurant Hallermann, noch einige recht gemüthliche Stunden verlebten. — Der Kamenener Verein beabsichtigt, in Kürze einen neuen Kursus zu eröffnen, worauf wir schon heute besonders hinweisen.

Hamm, 24. Okt. Ein Stubenbrand, der leicht ein Menschenleben fordern konnte, entstand am Montag vormittag in der Wohnung eines Arbeiters am Caldenhofsweg. Die Ehefrau, die auf das nahe Aderfeld gegangen war, hatte ihr kleines Kind in der Wohnung eingeschlossen. Das Kind spielte mit Streichhölzern und setzte das Bett in Brand. Glücklicherweise wurde das Feuer infolge der starken Rauchentwicklung von Passanten sofort bemerkt. Man legte eine Leiter an, schlug die Fenster ein, und kam gerade noch zur rechten Zeit. Das Kind lag mit schweren Brandwunden mitten in der Stube. Der Vorfall ist eine erneute Warnung an alle Mütter, ihre kleinen Lieblingen auf keinen Fall allein in der Wohnung zurückzulassen.

Dortmund, 23. Okt. (Verschiedenes.) Unter dem Drängen des Verdrachts, den Luftwort an der kleinen Brambrink ausgesagt zu haben, wurde gestern nachmittags auf Veranlassung des Unternehmungsrichters der Gastwirt Gustav Grub, Münsterstraße 32, auf dessen Grundstück sich die Scheune, in welcher die Leiche gefunden wurde, befindet, verhaftet. Der verhaftete Franz Weimann leugnet nach wie vor. Neuerdings haben die Untersuchungen über sein Verbleiben ergeben, daß er zurzeit, als er vor mehreren Monaten den Damm zwischen der Station Lützenort und dem Dorke gleichen Namens fuhr, schulpflichtige Mädchen in seinen Wagen zu locken pflegte und dort längere Zeit zurückhielt. Weimann hat, wie allgemein bekannt wird, auf seinen früheren Stellen nirgendwo den Eindruck eines außergewöhnlich rohen und gewalttätigen Menschen gemacht.

In der Nacht zum Montag gerieten in der Stahlwerfstraße verschiedene Arbeiter in Streit. Hierbei zog einer der Beteiligten den Revolver. Der Wagenpumper Epwel, Brädelers Straße 12, erhielt einen Schuß in die linke Bauchseite, er mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

Der 16-jährige Arbeiter Wolf Welle geriet auf einem hiesigen Werk mit der rechten Hand unter einen 6 Zentner schweren Dampfhammer, wodurch diese vollständig zermalmt wurde. Der Verletzte wurde sofort dem Linsenhospital überwiesen.

Von einem Pferde erschlagen wurde gestern nachmittags an der Braunschweigerstraße, an dem freien Rasenplatz, ein 3-jähriges Kind.

(Rheine (Westf.), 23. Okt. (2 Personen erschossen.)) Auf der hier abgehaltenen Kirmes sind zwei Personen, ein Aubenbesitzer und ein Arbeiter erschossen worden.

(Effen, 23. Okt. (Breitkettfabrik eingekürzt.) Gestern morgen gegen 10 Uhr stürzte die zurzeit im Bau begriffene Breitkettfabrik des Steinlohnbergwerks Königin Elisabeth, Schacht Wilhelm, zusammen. Die noch frisch aufgeführten Mauern erwiesen sich der schweren eisernen Deckkonstruktion gegenüber als zu schwach. Sechs Arbeiter wurden verletzt, davon einer so schwer, daß er kaum mit dem Leben davonkommen wird.

Solingen, 23. Okt. (Die Ausschreitungen der Kroaten.) Gestern mittag wurden zwei weitere Kroaten, die an den Ausschreitungen in Arnhem hängen (siehe den Bericht im zweiten Blatt) teilgenommen haben, festgenommen, jedoch jetzt fünf Personen wegen der Bluttat verhaftet worden sind. Emil Baernack ist verurteilt; sein Bruder wird schwerlich mit dem Leben davonkommen. Erheblich verletzt wurden unter anderem auch die Eheleute Lütge und zwei Geschwister. Die Kroaten haben gleich Bandolen gehackt, Äxten und Kästen entzwei geschlagen und die großen Schaufenster scheitern zertrümmert. Den sämtlichen am Bahndamm Krachhöbe-Mängeln beschäftigten kroatischen Arbeitern wurden gestern die Waffen und andere gefährliche Gegenstände abgenommen; die Polizei hat ihre Ausweisung bereits in Erwägung gezogen.

Essen, 24. Okt. Wegen Körperverletzung mit Todeserfolg verurteilte das Schwurgericht den Arbeiter Christian Nyr aus Buntendorf bei Gladbeck zu 2 Jahren Gefängnis. Der Angeklagte hatte im angetrunkenen Zustande am Abend des 14. April d. J. seinen Schwager, den Bergmann Wilhelm Paus, im Streit derartig mit einem Messer verletzt, daß der Tod nach einigen Minuten eintrat.

7. Essen, 24. Okt. Vor der Strafkammer hatte sich der frühere Verwaltungsführer Ludwig Thiemann aus Gelsenkirchen wegen Unterschlagung in amtlicher Eigenschaft vereinnahmter Gelder (Stück 1800 Mk.) zu verantworten. Das Urteil lautete auf acht Monate Gefängnis. Der Angeklagte, der seinerzeit gegen ein Haftgeld von 25 000 Mark auf freien Fuß gesetzt worden war, wurde mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe und in Anbetracht seiner guten Vermögensverhältnisse sofort verhaftet.

8. Rath, 24. Okt. (Schwindler.) Zu der Witwe eines kürzlich verstorbenen Monteurs kam dieser Tage ein fein gekleideter Herr, der Kneifer und goldene Ringe trug und sich als Gerichtsbeamter des königlichen Amtsgerichts zu Ratingen vorstellte. Er erklärte der Witwe, daß ihr verstorbenen Mann in Ratingen eine Erbschaft im Betrage von über 1200 Mk. hinterlassen habe, die nunmehr zur Auszahlung gelange. Seitens des genannten Gerichts sei er beauftragt, zuvor 12 Mk. und einige Pfennig einzuzahlen. Die Frau, welche anfangs der Sache nicht traute, schenkte dem Mann schließlich Glauben und zahlte den geforderten Betrag aus. Nachdem sich der angebliche Gerichtsbeamte entfernt hatte, eilte sie aber zur Polizei, die schnell feststellte, daß es sich um einen Schwindler handelte, der die arme Frau um den Betrag betrogen hatte.

9. Cleve, 23. Okt. In das Gefängnis eingeliefert wurde der Kaufmann Gustav Schmidt, Mithhaber der Booncamp-Brennerei Unterberg-Jordemann in Muer am Rhein. Schmidt ist in Muer wegen Meineidsverdachts in Sachen Unterberg-Albrecht, Brauntweinfabrik in Rheinberg kontra Unterberg-Jordemann verhaftet worden. Seine Verhaftung erregt großes Aufsehen.

10. Nienkerk, 24. Okt. Ein schreckliches Unglück ereignete sich hier, laut „Niederh. Volksztg.“, in der Nacht. Ein Gemüthsheiler aus Venlo, der in gewohnter Weise mit seinem Sohne seine Waren zum Markt nach Arefeld fuhr, passierte den hiesigen Bahnübergang in dem Augenblick, als eine leerlaufende von Cleve kommende Maschine die Stelle passierte. Vater und Sohn wurden schwer verletzt ins hiesige Krankenhaus gebracht. Das Pferd mußte sofort abgeschlachtet werden. Wenn die Schuld an dem Unglück trifft, konnte noch nicht festgestellt werden.

11. Bracht, 24. Okt. Eine Schülerin der hiesigen Volksschule klagte während des Unterrichts über plötzlich auftretende heftige Schmerzen in der Kniekehle. Die Untersuchung ergab, laut „Niederh. Volksztg.“, das überraschende Resultat, daß eine abgebrochene Stoppnadel in die Kniekehle gesteckt, die trotz aller ärztlichen Bemühungen nicht entfernt werden konnte, weshalb die Ueberführung des Kindes ins Krankenhaus angeordnet werden mußte. Wie die Nadel in das Bein gedrungen ist, konnte bisher nicht festgestellt werden.

12. Köln, 22. Okt. (Ein frecher Dieb.) Donnerstag nachmittag wurde in einem Delikatessengeschäft an der Minoritenstraße ein 13-jähriger Junge abgefaßt, der sich unbeachtet glaubte und sich die Tasche mit Schokolade füllte. Man beobachtete den Dieb der Polizei zu übergeben, da man in ihm den Täter vermutete, der in letzter Zeit wiederholt Diebstähle in den Läden verübt hat. Mehrere Arbeiter nahmen aber für den Durschen Partei und befreiten ihn. Darauf betrat, wie der Stadtbauz. berichtet, der Junge wieder den Laden und drang mit einem Messer auf die Ladentür ein, die vor ihm flüchten mußte. Er verlangte die Herausgabe von Geld, das er im Laden verloren haben wollte. Als man die Geschäftstür hinter ihm abgeschlossen hatte, versuchte er, sich gewaltsam der Ladentür zu bemächtigen. Als ihm das nicht gelang, zerbrach er eine große Schaufensterscheibe und warf Schokolade durch die Öffnung auf die Straße. Schließlich gelang es ihm, mit einer Leiter durch das Oberlicht der verschlossenen Tür auf die Straße und so in Freiheit zu kommen. Die Polizei hat ihn jedoch Sonntag im Sionsthal mit Hilfe eines Polizeihundes dingelt gemacht.

13. Köln, 22. Okt. (Kölner „Mängel“.) Wenn der Kölner von „Mängel“ spricht, so versteht er darunter das Begünstigungsweien, welches nach seiner Ansicht hauptsächlich bei den Behörden zugunsten einzelner oder mehrerer, zum Nachteile anderer oder der Allgemeinheit herrscht. Daß dieser „Mängel“ stattfindet, ist für ihn eine feststehende Tatsache, und findet er es eigentlich im Grunde seines Herzens aus für selbstverständlich, daß geklingelt wird, er rätioniert nur darüber, wenn dadurch seine eigene Interessen verletzt werden, lobt den „Mängel“ dagegen, wenn er selbst Vorteile daraus zieht. Diese allgemeine Volksanschauung gibt trefflich eine Unterhaltung wieder, die kürzlich zwei Männer aus dem Severinsviertel zu Köln führten: „No Pitter, wat häst du dann he so donn?“ so begrüßt ein ehrlicher Schuster aus dem Severinsviertel zu Köln seinen Freund, der gerade im Begriffe stand, das Gerichtsgebäude zu verlassen, wo er in einer Zivilprozeßsache als Kläger einen Termin wahrgenommen hatte. „Jo Jupp,“ sagt Pitter zu seinem Freund, „bet will ich der ens verzele. Do kennst doch de Duhpgeschicht, die ich mei dem Käuferchen kenn hat. Da Lump hätt mer ming Duhp abgeloost, un hätt se met 10 Mk. Noke direct wigger verkauf un ich han keine ruhde Fuß so sum frage und jetzt mußt ich noch mit dem Vieß prozesse, km an mie Geld so kumme. No ich wor ävver nit op da Kopp gefalle. Ich han mer aus der Koffergas su ne Hegeavolant genommen, da wuß wie et gemacht weht. Wie ich dem die Saach verzählt hat, schloog he mer op de Scholter und säßt: „Nur 10 Mark Vorschuß, dat solle mer schon maache. Ich lohse ich sage, wenn er vor fitt (soll heißen, wann Termin bestimmt ist). Mer wovre eben grad vor da Häare (soll heißen vor dem Gericht). Da Lump wor selber nit do. Di hat secher keine Courage so kumme. No häst du ens fitt solle, wat mer so ball fähig wore. Ich blew hinge fin und minge Verkesseher ging bei da Häare erop un säßt ihm leis jett, wat ich net verstonn kunn. Da Richter winkte mit em Kopp und säßt direct, da Käufer wor verurteilt und mönt mich bezahle.“ „Donnerknipiel,“ jagte Freund Jupp, „wie häst du dat dann su schnell fähig frage?“ „Jo Jupp, genau kann ich der dat net sage. Aevver ich gläube, de (h. h. der Amtsrichter und der Heckenadvokat) han zosome flunbiert. De treffe sich jedenfalls et Dvends beim Schöppiche un do hann die wohl ming Saach schon in Ordnung gemacht.“ Der gute Pitter wußte natürlich nicht, daß es sich um ein Veräumnisurteil handelte, das bei Abwesenheit seines Prozeßgegners ohne weiteres erlassen werden mußte.

14. Trier, 22. Okt. Die Mäuseplage ist in diesem Jahre in der Trierer Gegend groß. In manchen Nectern haben die Tiere viel Schaden angerichtet. Ein Landwirt aus Eupen, der 12 Morgen mit Kartoffeln bepflanzt hatte, rechnet nach der Trierischen Zeitung mit einem Verlust von 50 Zentnern, der ihm durch Mäusefraß entstanden ist. Beim Ausgraben der Kartoffeln wurden von vier Arbeitern an einem einzigen Tage mehr als 100 Mäuse erschlagen. Auch die Winterfrüchte haben unter dem Mäusefraß zu leiden.

15. Aachen, 24. Okt. (Durchgebrannt.) Die 16-jährige Tochter eines hiesigen Beamten ist am Mittwoch mit einem 18-jährigen Kommiss von hier durchgebrannt. Aus Köln schrieb das Pärchen den besorgten Eltern, daß es auf der Reise nach England sei, um sich dort trauen zu lassen. Einer der Väter des „Brautpaares“ ist, um event. als Trauzeuge fungieren zu können, mit einem großen Robestrod nachgereist.

— **Das lenkbare Luftschiff „Patrie“**, das in letzter Zeit beträchtlich vergrößert worden war, unternahm Dienstag bei ruhigem Wetter eine durchaus gelungene, 24-stündige Fahrt von Meudon nach Paris. Im Korbe befanden sich acht Personen.

— **Weinfässer.** Die Strafkammer in Landau hat wegen Weinfässerung den Winger Heinz zu zwei Monaten Gefängnis und 500 Mk. Geldstrafe, den Winger Schneider zu drei Wochen, dessen Sohn zu zehn Tagen und den Winger Knapp zu sechs Wochen Gefängnis und 1500 Mk. Geldstrafe verurteilt. Alle sind aus Rheind.

— **Die Mörderin ihres Bräutigams**, die Bürgermeistertochter Grete Beier aus Brand, soll vor der Erhebung der Anklage auf ihren Geisteszustand untersucht werden.

— **Ein Raub der Flammen** wurde die Stadt Notwendig am Raren (Gouv. Warschau). Das Feuer entzündete gleichzeitig auf mehreren Punkten der Stadt, man hat daher begründeten Verdacht, daß es angelegt worden ist. Der starke Wind begünstigte das Feuer. Die Stadt ist gänzlich zugrunde gegangen. Viele wohlhabende Leute sind zu Bettlern geworden.

— **Eine große Feuersbrunst** hat in Dorfa in Ungarn 250 Häuser mit Nebengebäuden und Getreide- und Futtervorräten eingeäschert. Das Gemeindehaus, das Pfarrhaus, die Kirche, die Apotheke und das Postamt sind vernichtet.

— **Eisenbahn-Katastrophe.** Dienstag vormittag fuhr in Sosnowice ein Personenzug der Weichsel-Zwangsroder Eisenbahn auf einen stehenden Güterzug auf. Bis her sind 18 Tote gezählt. — Nach einer Meldung aus Warschau sollen nur drei Personen getötet und sieben verwundet worden sein. 32 Wagen wurden zertrümmert.

— **Schweres Brandunglück.** Bei einem Feuer in Neu-Steaglin bei Schlawe verbrannte der Landwirt Juske; vier Kinder des Eigentümers Frank wurden verletzt. — Das Rittergut Gottardowo ist völlig niedergebrannt. In den Flammen kamen 22 Pferde, 22 Stück Jungvieh sowie viele Schafe und Schweine um.

— **Explosion eines Pulvermagazins.** Nach einer Meldung aus Neufalz ist das in der Nähe der Stadt gelegene Pulvermagazin mit starkem Getöse in die Luft geflogen. Die Untersuchung ergab, daß auf der Schwelle des Pulvermagazins verstreut liegendes Pulver von jungen Würfeln angesündet worden war. Einer von diesen ist dabei stark verletzt worden.

— **Heftige Erderschütterungen in Samarkand.** In Samarkand und Uratjube verspürte man Montag früh 9 Uhr ein zwei Minuten andauerndes Erdbeben. Um dieselbe Zeit wurde auch in Kaskand eine anhaltende wellenförmige Bodenschwankung bemerkt. In Kattakurgan wurde ebenfalls ein starkes, allmählich schwächer werdendes Erdbeben verspürt. Neueren Meldungen zufolge dauerte das wellenförmige Erdbeben in Samarkand von 8 Uhr 47 Minuten bis 10½ Uhr morgens. Viele Gebäude erhielten Risse. An einer Moschee ist das Gewölbe, an einer anderen das Minarett eingestürzt.

— **Erdbeben.** Der Seismograph des astrophysikalischen Instituts auf dem Königsstuhl bei Heidelberg registrierte Montag früh das stärkste Erdbeben, das bisher von ihm verzeichnet wurde. Das Vorbeben setzte um 5 Uhr 30 Minuten ein, das Hauptbeben begann um 5 Uhr 38 Minuten. — Ebenso registrierte die Erdbebenwaage in Hohenheim bei Stuttgart ein starkes langanhaltendes Erdbeben.

Auch von den Instrumenten der Hamburger Hauptstation für Erdbebenforschung wurde Montag morgen ein äußerst heftiges Erdbeben von vielstündiger Dauer aufgezeichnet, dessen Herd jedoch noch unbekannt ist, das aber, wenn es kein Seebeben gewesen, sondern bewohnte Gebiete unseres Erdballs betroffen hat, sehr großen Schaden angerichtet haben muß. Die Aufzeichnungen begannen gegen 5½ Uhr morgens. Das Maximum wurde kurz nach 6 Uhr registriert. Zahlreiche Pendelausschläge sind bis zu 100 Millimeter groß. Erst gegen 10 Uhr morgens waren die Apparate wieder in Ruhe.

— **Tollwut.** Nach der „Schle. Ztg.“ hat am Sonnabend ein toller Hund in der Ober-Vorstadt 11 Personen gebissen, die insgesamt der Tollwutstation zur Beobachtung überwiesen worden sind.

— **Mädchenhändler verhaftet.** Die Breslauer Polizei verhaftete in Ostau eine internationale Mädchenhändlerbande, die seit fünf Jahren unter schwindehaften Vorspiegelungen einen schwindehaften Handel von jungen Mädchen im Alter von 14 Jahren nach Dresden, Hamburger und Brüsseler Freudenhäusern betrieb. Bisher sind sieben Mitglieder der Bande festgenommen. Die Zahl der verhafteten Mädchen betrug monatlich oft 30 bis 40. — In Wiedenbrunn wurde der gefährliche Mädchenhändler Schimang verhaftet. Er nannte sich Graf de Bassy und versuchte, die Tochter einer angesehenen Familie zu entführen.

— **Die Opfer der Ueberschwemmung.** „Imparcial“ gibt die amtliche Zahl der bei den Ueberschwemmungen in Malaga und Umgebung ums Leben gekommenen Personen auf 102 an. Die Zeitungen melden, daß fortwährend Wollendbrüche und Stürme über die ganze Pyrenäenhalbinsel niedergehen. Die Telegraphenverbindungen sind unterbrochen, Chausseen und Wege unpasseierbar.

— **Explosion.** Bei der Polizeiverwaltung zu Tschin, nördlich von Petropawlowsk, erfolgte beim Sortieren konfiszierter Waffen eine Explosion, bei der 3 Personen getötet und 5 schwer, sowie 2 leicht verletzt wurden. Die Zellen der Zwangsarbeiter sind teilweise zerstört worden.

— **Ein Personenzug entgleiste** in der Nähe von Nicul fur l' autise, wobei ein Reisender getötet, 5 Personen, darunter 3 Bahnbedienstete verletzt wurden.

— **Stapellauf.** Auf der Werft des Bremer Vulkan in Begefaß fand der Stapellauf des für den Norddeutschen Lloyd erbauten und für die La Plata-Fahrt bestimmten Passagier- und Frachtdampfers „Gotha“ statt. Das Schiff hat eine Länge von 136,5 Meter, eine Breite von 16,5 Meter, eine Tiefe von 9,3 Meter und eine Tragfähigkeit von 9000 Tonnen. Es enthält Einrichtungen für 13 Passagiere erster und 1510 Passagiere dritter Klasse. — Auch der neue Lloyd-Dampfer „Prinz Friedrich Wilhelm“, der 10500 Registertonnen faßt, lief vom Stapel, und zwar auf der Schiffswerft von Tecklenburg. Die Taufrede hielt der regierende Bürgermeister von Bremen Dr. Marcus, während der Pate des Schiffes Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen den Taufakt vollzog.

— **Der tollwütige Hund**, der in den Kreisen Breslau, Wehlau und Breg zahlreiche Personen gebissen hat, ist jetzt auch im Regierungsbezirk Oppeln aufgetaucht, auch in Oppeln sind bereits eine ganze Reihe von Menschen und Tieren von dem Hunde gebissen worden, ohne daß es bisher möglich gewesen wäre, das Tier zu töten. Die Hundesperre ist über die betreffenden Kreise verhängt worden.

— **Die Unterschlagungen des Bankiers Gerwig.** Die Verluste, welche den Kunden des durch Selbstmord aus dem Leben gegangenen Bankiers Gerwig in Frankfurt a. O. entstanden sind, erreichen eine beträchtliche Höhe. Wenn auch eine bestimmte Summe noch nicht angegeben werden kann, so dürfte die von 375 000 bis 500 000 Mark kaum zu hoch gegriffen sein. Gerwig, der ein Stadtbewohnendenmandat inne hatte und sonstige Ehrenstellen bekleidete, hat offene Depots angegriffen. Der Verlust, den ein Frankfurter Arzt Dr. L. erleidet, besitzet sich nach dessen eigenen Angaben auf über 150 000 Mark. Zahlreiche Personen haben Beträge bis zu

7000 Mark verloren. Gerwig hat an der Börse hoch spekuliert und ist dadurch bereits im Frühjahr dieses Jahres, als die Kursstürze einsetzte, in Schwierigkeiten geraten. Die Freunde Gerwigs sollen wie eine neuere Nachricht besagt, bereit sein, soweit wie möglich alle Verluste, die durch verunglückte Börsenspekulationen Gerwigs seinen Kunden entstanden sind, und die, wie berichtet, in die Hunderttausende gehen, zu decken.

— **Der Dampfer Litauia** von Libau nach Rotterdam unterwegs, ist bei Skillinga gestrandet. Der Dampfer, der 795 Passagiere an Bord hatte, sieht sehr fest und hat 14 Fuß Wasser im Vorderraum. 3 Bergungsdampfer sind von Kopenhagen abgegangen, um zusammen mit englischen Dampfern Hilfe zu leisten.

Zweiter deutscher Arbeiter-Kongress.

(Anfang siehe 2. Blatt.)

Am dritten Sitzungstage kamen noch zu dem Referat von Döring über die Sonntagsruhe verschiedene Gewerkschaften, u. a. die Konditoren, Kellner usw., zu Worte, um Beschwerden ihres Berufes in dieser Beziehung vorzubringen. Im Schlußwort betont Referent Döring, daß manches in Bezug auf die Sonntagsruhe besser sein würde, wenn reichsgegliedert die Lohnzahlung auf Freitag festgesetzt werden würde. (Leb. Zustimmung.)

Hierauf sprach Franz Wiebers (Duisburg), Vorsitzender des christlich-sozialen Metallarbeiter-Verbandes, über:

Arbeiterethik in der schweren Industrie.

In der Schwerindustrie sind die Arbeiterverhältnisse sehr traurige. 12 stündige Arbeitszeit ist an der Regel. Auch an Feiertagen und in der Nacht müsse gearbeitet werden. Das Koalitionsrecht der Arbeiter werde mißachtet oder gewaltsam unterdrückt. Mit zweifelhaften Wohlfahrtsanstalten werde das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter bei Festsetzung der Löhne und Arbeitsbedingungen auszuhalten gesucht. Die Löhne seien bei der schweren Arbeit durchaus ungenügend. Kurz, die schwere Industrie habe sich zu einem Industriefeudalismus ausgebildet. Die Arbeiter laufen Gefahr in eine Hörigkeit zu kommen. Aus eigener Kraft ist es ihnen unmöglich gegen die Uebermacht des Kapitals anzukämpfen, sie rufen die öffentliche Meinung um Hilfe an. Wir ersuchen, einer Erklärung zuzustimmen, in der es heißt: Der Kongress erkläre erweiterte Arbeiterethikbestimmungen in der Schwerindustrie für dringend erforderlich. Speziell verlangt er eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit, und zwar eine achtstündige für Feuer-, Hütten- und Hochofenarbeiter, weitere sanitäre und hygienische Einrichtungen in den Betrieben, die Vorbeugung von Unfällen durch schärfere Vorschriften und deren Kontrolle durch die Fabrikinspektion unter Hinzuziehung von Arbeitern, Einschränkung der Sonntagsarbeit und Verbot der Frauenarbeit, Verhinderung des Mißbrauchs von Wohlfahrtsanstaltungen zum Nachteil der Koalitionsfreiheit der Arbeiter. Der Kongress erwartet, daß die Regierung dem Beschlusse des Reichstages vom 16. April 1907 baldige Folge geben und Erhebungen über die Lage der Walzwerks- und Hüttenarbeiter vornehmen wird. Er erhebt entschiedenen Widerspruch gegen das sogenannte Sperrsystem, wodurch abgelegte Arbeiter auf anderen Werken keine Beschäftigung mehr finden. — Darauf berichtete der Vorsitzende des Steigerverbandes Werner (Essen) über die schwierige Lage der Steiger und über seine (des Redners) Audienz beim Handelsminister.

Ein Telegramm des Kaisers.

Vom Kaiser war inzwischen folgendes Telegramm eingelaufen: Ich erlaube den Vorstand, dem zweiten deutschen Arbeiterkongress für den Ausdruck treuer Anhänglichkeit und nationaler Gesinnung meinen warmsten Dank auszusprechen. Ich freue mich, daß auf dem Kongress eine so ansehnliche Zahl patriotisch fühlender deutscher Arbeiter vertreten ist, und wünsche den Verhandlungen des Kongresses einen guten Erfolg zum Segen der Arbeiterschaft wie des gesamten Vaterlandes. Wilhelm K. R. — Die Verlesung des Telegramms wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Neueste Nachrichten

* Berlin, 23. Oktober. Die Zimmervermieterin Hanna Ehring war im Begriff, das Grab ihres verstorbenen Mannes, dessen zweite Frau sie war, zu pflegen, als die erste Frau des Verstorbenen, von der er geschieden war, mit einem Revolver mehrere Schüsse auf sie abfeuerte. Eine Kugel drang unter dem linken Auge ein; die Verwundung ist aber nicht lebensgefährlich. Die erste Frau verließ das Attentat aus Eifersucht und Rache, weil die Ehe auf Betreiben der zweiten Frau geschieden war. Sie wurde verhaftet.

* Halle a. d. Saale, 23. Oktober. In Vippachwalde wurde die seit der vorigen Woche vermißte Kaufmannsrau Müller aus Leipzig mit aufgeschlitztem Leibe tot aufgefunden. Eine neben der Leiche liegende Herrenuhr läßt auf einen Kampf mit dem Mörder schließen.

* Wien, 23. Okt. Der Holzhändler Reuhausner in Alland, der mit seiner Frau in Unfrieden lebte, war, als er nach Mitternacht betrunken heimkehrte, im Streit eine brennende Petroleumlampe nach seiner Frau. Die Lampe explodierte und setzte das Haus in Brand. Als die Feuerwehr erschien, waren bereits der Mann und vier Kinder tot.

* Kobz, 23. Okt. Gestern abend begegnete eine Militärpatrouille in der Scladavastraße fünf Männern, die ihr verdächtig vorkamen und rief ihnen zu: „Hände hoch!“ Die Männer ergriffen die Flucht und die Patrouille schickte ihnen einige Gewehrsalven nach. Sie tötete aber statt ihrer sieben Straßenspassanten, nämlich drei Frauen und vier Männer. Die Schüsse riefen in den umliegenden Straßen eine ungeheure Panik hervor.

Knorr's
Grünkern-Mehl.

Hochfeiner, aromatischer Grünkern-geschmack, appetitanregende Wirkung und bequeme Zubereitungsweise sind die besonderen Vorzüge von Knorr's Grünkernmehl.

870 m 590

Koche mit „Knorr“.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Meier in Kamen

Kamener Zeitung

Er scheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Zür's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 128.

Donnerstag den 24. Oktober 1907.

35. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der Verlag der „Kamener Zeitung“

hat eine freiwillige, kostenlose

Unfall-Unterstützung

eingerrichtet, aus der den Hinterbliebenen verunglückter
Abonnenten eine Unterstützung von

300 Mark

gewährt werden kann. Die Grundsätze nach denen sich
der Verlag bei dem Zuerkennen der Unterstützung richtet,
sind durch die Kamener Zeitung veröffentlicht und können
auch jederzeit in der Geschäftsstelle eingesehen werden.

Zweiter deutscher

Arbeiter-Kongress.

In den „Germania-Sälen“ trat Sonntag unter außerordentlich
starker Beteiligung der zweite deutsche Arbeiterkongress zusammen.
Es waren mehr als 300 Delegierten aus allen Teilen des Reiches
erschienen, die etwa 1200000 christlich-nationale Arbeiter vertreten.
Auch Vertreterinnen von christlich-nationalen Frauenvereinen waren
anwesend. Die Reichsregierung war durch den Staatssekretär des
Reichsamt des Innern von Bethmann-Hollweg vertreten, die preu-
ßische Regierung durch den Handelsminister Delbrück.

Reichstagsabgeordneter Behrens

eröffnete den Kongress und führte aus: Die christlich-nationale Ar-
beiterbewegung ist heute ein Faktor, mit dem im öffentlichen Leben
gerechnet werden muß und mit dem gerechnet wird. Auf dem zwei-
ten Kongress soll nun Stellung genommen werden zu der jetzigen
sozialpolitischen Lage. Die Größe und Wohlfahrt unseres Vater-
landes beruht auf der Leistungsfähigkeit und Schaffenskraft unseres
Volkes. (Beifall.) Die christlich-nationale Arbeiterbewegung will sich
nicht von den Gliedern unseres Volkes trennen, sondern mit ihnen
verbunden für die Größe unseres Vaterlandes kämpfen. (Beifall.) Sie will
als gleichwertiges Glied der Gesellschaft anerkannt werden. (Beifall.)
Wir sind Freunde des Friedens. Im freundlichen Zusammenwirken
vor allem mit Landwirtschaft und Mittelstand, wollen wir für
die Wohlfahrt des Vaterlandes arbeiten. Zwei Kaiserliche Rund-
gebungen sind es, die uns zur Richtlinie dienen; die kaiserliche
Botschaft, die es ausspricht, daß der Staat die Pflicht habe, für
die Arbeiter zu sorgen und die Rede in Münster, die zum kon-
fessionellen Frieden mahnte. Sie verbürgen uns eine Fortsetzung
der Sozialpolitik. Der Redner schloß mit einem Kaiserhoch. (leb-
hafter Beifall.)

Darauf ergriff, mit Händeklatschen begrüßt, der Staatssekretär
des Reichsamt des Innern

von Bethmann-Hollweg

das Wort. Er dankt zunächst für jede Gelegenheit, die ihm geboten
wird, mit Vertretern der verschiedenen Berufsstände in persönliche
Berührung zu treten, weil auch die sachlichste Behandlung der Ge-
schäfte durch persönliche Beziehungen jeglicher Art nur gefördert wer-
den könne und gedenkt dann der Verdienste des Grafen Posadowsky
auf allen Gebieten und namentlich um die Sozialpolitik im deut-
schen Reich. Weiter wies der Minister darauf hin, wie das Streben
nach korporativer Zusammenschließung weiter stark zugenommen, bei
den Arbeitgebern sowohl wie bei den Arbeitnehmern, und fährt fort:
Wir Menschen, wir alle, welchem Stande wir auch angehören mögen,
unterliegen so leicht der Gefahr, Macht, die wir erlangt haben,
zum Nachteil anderer auszunutzen. Die ganze Menschheit und die
ganze Weltgeschichte ist ein einziges Zeugnis davon, und auch die
Koalitionen, die sich auf wirtschaftlichem Gebiete gebildet haben, sind
dieser Gefahr unterworfen. (Sehr richtig.) Ich brauche Sie, die Sie
die Kämpfe, die Not und Sorgen des täglichen häufig so mit-
leidlosen Lebens ganz unmittelbar fühlen, nicht an Einzelheiten zu
erinnern. Sie wissen selbst am besten wie Terrorismus — von
welcher Seite er auch kommen möge — nicht nur den moralischen
Halt des Menschen vernichtet, sondern auch ganze wirtschaftliche Existen-
zen zu zerschüttern geeignet ist. Die Waffen des rücksichtslosen
Zwanges mögen sich darbieten, wenn es gilt, einen Feind, einen
Lobfeind niederzuringen, zu vernichten. Aber liegt die Sache hier
so! Freilich, die sozialdemokratische Bewegung meint es. Sie will
alles, was sich ihr nicht anschließt, alles was ihrem Begehren
nicht zu Willen ist, beseitigen und niederlampfen, um dann diktatorisch
ihre neue Ordnung der Dinge aufzurichten. Sie, meine Herren,
befinden sich demgegenüber unzweifelhaft in einer schwierigen Lage.
Es ist so viel leichter Unzufriedenheit, daß und Reid zu erregen
als unter den deutschen Arbeitern wieder die vier Grundpfeiler auf-
zurichten, die eine glückliche Zukunft sichern. Fleiß, Gottes-

furcht, Mäßigkeit und Zufriedenheit. Und es handelt sich darum,
daß Sie unter Festhalten am Vaterlande, an der Treue zu Kaiser
und Reich und an der von den Vätern übernommenen Religion
für die Verbesserung der sozialen Lage der Arbeiter entschlossen,
aber gemeinsam mit den anderen Gliedern unseres deutschen Volkes
zusammen arbeiten wollen, daß Sie dieses Programm immer fester
ausgefaßt und bei ihm ausharren, unbeflümmelt um die Werbungen
und Verlockungen von links her. Ich würde kaum eine größere
Aufgabe der Gegenwart als diejenige, die mächtige Arbeiterbewe-
gung unserer Tage einzuordnen in die bestehende Gesellschaft.
(Beifall.) Sie werden mir einwerfen, daß Sie diese Aufgabe nur
lösen können, wenn Sie auf Gegenseitigkeit rechnen dürfen. Gewiß,
meine Herren, Gegenseitigkeit auf beiden, auf allen Seiten. Ehrlicher
Wille, sich gegenseitig zu verstehen, ehrlicher Wille, die berechtigten
Forderungen des andern anzuerkennen, ehrlicher Wille, die eigenen
Wünsche dem großen Ganzen anzupassen, nur wenn solcher Wille
bei der Arbeiterschaft und beim Unternehmertum in gleicher Weise
lebt und sich betätigt, nur dann kann die Arbeit von Erfolg sein
und ich füge ein Drittes hinzu, die Arbeit würde trotzdem ver-
geblich bleiben, wenn nicht auch die Staatsgewalt solchen ehrlichen
Willen, wo immer er vorhanden ist, tatkräftig unterstützt, alles
aber, was ihm zuwider handelt, mit Entschiedenheit bekämpft. (Zu-
stimmung.) Als nach Beendigung des Frankfurter Kongresses der
Herr Reichstagskanzler Ihre Deputation empfing, da wies er darauf
hin, daß es ein Ruhmestitel des deutschen Kaiserreiches sei, zuerst
von allen Staaten, eine groß angelegte sozialpolitische Geses-
gebung ins Leben gerufen zu haben. Dem Geiste, von dem jene
ersten Taten ausgingen, ist, das wissen Sie, unser Kaiser treu.
Die Arbeit steht auch jetzt nicht, eine Ruhepause ist nicht einge-
treten. (Beifall.) Wie Ihnen bekannt, beschäftigt sich der Bundes-
rat mit dem Entwurf zu einem Reichsvereinsgesetz und mit einer
noch vom Grafen Posadowsky ausgearbeiteten Novelle zur Gewerbe-
ordnung, welche u. a. wichtige Bestimmungen über die Dauer der
Frauenarbeit und die Heimarbeit enthält. (Beifall.) An einem Ge-
samtentwurf über Arbeitskammern, den ich vorband, wird ununter-
brochen weitergearbeitet. Ich hoffe, daß er noch in diesem Winter
feste Gestalt annehmen wird. (lebhafter Beifall.) Alles das sind
Fragen, die Sie fortgesetzt beschäftigt haben und noch beschäftigen.
Aber sie stellen nur einen Ausschnitt dar. Das Leben läßt täg-
lich neue Probleme entstehen und mir ist es wohl bewußt, daß
noch eine ganze Reihe anderer Fragen aus alter und neuer Zeit,
der Lösung, der baldigen Lösung, harren. Ich kenne die Sorgen
unter denen der wirtschaftlich Schwache, der Krankheit der Ar-
beitslosigkeit, der Fürsorge für Frau und Kind gegenübersteht. Ich
kenne aus der anderen Seite auch den Ernst unserer Tage, in denen
neue Wirtschaftsformen das gegenseitige Verhältnis von Unternehmern
und Arbeitern umgestaltet haben, in denen vieler Orten zu einer
Spannung gekommen ist, die den inneren Frieden gefährdet und zu
Kämpfen geführt hat, die nicht nur unser wirtschaftliches, sondern
auch unser staatliches und nationales Leben auf das schwerste ge-
fährden. Aber gerade um deswillen, gerade weil es sich hier um
Fragen handelt, welche bis an den Lebensnerv sowohl des Einzel-
nen wie der ganzen Nation gehen, richte ich an Sie die Bitte,
daß Sie in Ihrer gesamten Wirksamkeit mit derselben Energie,
mit der Sie für das Wohl jedes Einzelnen aus dem von Ihnen
vertretenen Stande eintreten, auch dem Wohl unseres gesamten Vater-
landes dienen möchten. Und mit dieser Bitte wünsche ich Ihren
Verhandlungen und Beratungen einen gedeihlichen Erfolg. (lebhafter
anhaltender Beifall.)

Nach einigen Begrüßungsreden seitens der Reichstagsabgeord-
neten verschiedener Parteien wurden zu Vorsitzenden des Kongresses B e h-
rens-Essen und Siegerwald-Köln gewählt. — An den Kaiser
wurde folgendes Huldigungstelegramm gesandt:

Der zweite deutsche Arbeiterkongress, der von 300 Delegier-
ten aus allen Gauen des Reiches der verschiedenen Berufe und
Existenzen besetzt ist, bringt Ew. Majestät seine Huldigung dar.
Er versichert seine unwandelbare monarchische Treue und na-
tionale Gesinnung. Die mehr als eine Million hier vertretenen
Arbeiter- und Angestellten-Verbände stehen treu zu Kaiser und
Reich, Fürst und Vaterland. Der Kongress vertraut dem von
Ew. Majestät in den Erlaß vom 17. Februar 1906 ausge-
sprochenen allerhöchsten Willen, daß die Gesetzgebung auf dem
Gebiete der sozialpolitischen Fürsorge ruhe und in Erfüllung
der vornehmsten Christenpflicht auf den Schutz und das Wohl
der Schwachen und Bedürftigen fortgesetzt sei. Behrens.
Siegerwald, Vorsitzende. (lebhafter Beifall.)

Darauf erstattete Reichstagsabg. Behrens-Essen den

Bericht des Ausschusses.

Er hob hervor, daß der Ausschuss zu allen sozialpolitischen Fragen
der Neuzeit Stellung genommen habe und mit entsprechenden Wän-
schen an die zuständigen Stellen herangetreten sei. Die christlich-
nationale Arbeiterbewegung habe sich erfreulich entwickelt. Mehr als
eine Million Mitglieder gehöre ihr an, die sich durch keine Verhegung
die Freude am Christentum und am Vaterlande verärgern lassen.
(Beifall.) — Die Frankfurter Forderungen: Erstens Sicher-
ung und Erweiterung des Koalitionsrechtes der Arbeiter, zweitens
Anerkennung der Berufsvereine, drittens Einrichtung von Arbeits-
kammern seien leider noch nicht erfüllt. Das sei ein Fehler der
Regierung, der bald gut gemacht werden müsse. (Beifall.) Die
vornehmste Aufgabe der christlich-nationalen Arbeiterbewegung sei
der Kampf gegen die Sozialdemokratie, sondern die den
Standpunkt der christlichen Weltanschauung, der Treue zu
Kaiser und Reich zu verteidigen, und für die soziale und wirt-
schaftliche Hebung der deutschen Arbeiterschaft einzutreten zum
Ehren der Arbeiter und des Vaterlandes. (Beifall.) Mit
den sozialdemokratischen freien Gewerkschaften hat die christlich-na-

tionale Bewegung keine Gemeinschaft, auch nicht mit den sogenannten
„Gelben“ Gewerkschaften, die für ein Paar Sad Kartoffeln ihre Koalitionsfreiheit verschachern. (Beifall.) — Reichstagsabg. Schaf er-
stattete den Kassenbericht. Er schlug eine Umlage von einem hal-
ben Pfennig pro Mitglied vor, der der Kongress zustimmte. Dar-
auf schloß Behrens die erste Sitzung des zweiten Arbeiter-
kongresses. Am Nachmittag fand im Kriegervereinshaus eine öffent-
liche Volksversammlung statt, in der Landtagsabgeordneter D s w a l d
Möschburg, Frh. Margarete v. e h m-Berlin und R o t h-Samburg
über „Frankfurt 1903 — Berlin 1907, vier Jahre Ständearbeit“
sprach. Sie schilderten die sozialpolitische Entwicklung des Rei-
ches in dieser Zeit, wiesen auf die Erstarkung der christlich-nationalen
Arbeiterbewegung in diesen Jahren hin und traten für ein erweit-
tes Koalitionsrecht der Arbeiter, für Arbeitskammern und die An-
erkennung der Berufsvereine ein.

In der Sitzung am Montag berichtete Generalsekretär Adam
Siegerwald-Köln über

die allgemeine sozialpolitische Lage.

Er glaubte das die deutsche Regierung sich selbst heute noch nicht
in die Gedankenwelt der Arbeiter hineinfinden könne. Sonst hätte
man in den letzten Jahren, wo eine ausichtsreiche christlich-na-
tionale Arbeiterbewegung sich gebildet hat, die gezielte Sozialreform
nicht auf ein totes Gleis stellen dürfen. Ja noch mehr: man hat
anscheinend selbst für diese Bewegung nur ein platonisches Interesse.
Die christlich-nationale Arbeiterbewegung mußte es als eine Miß-
achtung ansehen, daß der erste Beamte des Reiches die sogen.
„vaterländischen Arbeitervereine“ bzw. „gelben Gewerkschaften“ bei
ihrer Hamburger Tagung beglückwünschte. Diese kraft- und fastlosen
Bewegungen bedeuten am letzten Ende nur eine unbeeinträchtigte För-
derung der Sozialdemokratie. Ferner beklagte sich der Redner über
die Behandlung der christlichen Arbeiterbewegung seitens der Behörden.
Den vom Gesamtverband christlicher Gewerkschaften Deutschlands an-
gestellten italienischen Sekretär hat man aus Preußen ausgewiesen,
weil er seine Landeskunde abbielt, Streikbrecherdienste zu leisten. Auch
soll er zu radikal geredet und geschrieben haben. Die Erneuerung sozial-
politischen Geschehen in den letzten Jahren sei äußerst arm. Die
gegenwärtige Zeit sei eine Periode der Stagnation. Das preußische
Abgeordnetenhaus zeige noch weniger sozialpolitisches Verständnis als
die preussische Regierung. Das bewies ja das Schicksal der Verg-
geseknovelle und die Knappschafftsnovelle. Eine weitere Ungerechtig-
keit sei die einseitige Besteuerung der Konsum-Vereine. Manchen
Kreisen, so meinte Redner, werden solche Feststellungen nicht an-
genehm klingen, das darf uns nicht abhalten zu sagen, was ist.
Wenn die Herren, die sich alljährlich im Birtus Busch zu ver-
sammeln pflegen, bei Wahrnehmung ihrer Interessen eine deutliche
Sprache reden oder auf Handwerkerkongressen manchmal Gott und der
Welt das Vertrauen getündigt wird, so findet man das in der
Regel verständlich. Wenn aber christliche Arbeiter ihre Unzufrieden-
heit deutlich ausdrücken, dann werden sie zu den Sozialdemokraten
geworfen. Damit wird der Sozialdemokratie bei denkenden Ar-
beitern nur Vorstoß geleistet. Mit treuergebenen Trotteln, die keine
Wünsche haben, sind keine Eroberungen zu machen. Außer den von
der Regierung in Aussicht gestellten Gesetzentwürfen verlangte Sieger-
wald eine Reform der Versicherungs-Gesetzgebung, aber ohne „Ver-
bureaukratisierung“. Ferner forderte er einen zehnstündigen Maximal-
arbeitszeit auch für die männlichen Arbeiter, ein Reichsberg-
gesetz, eine moderne Gefindeordnung, ein modernes Fremdenrecht, die
Einführung des Proportionalwahlsystems bei sozialen Wahlen und
die Einführung von Handelsinspektoren analog den Gewerbeinspek-
toren.

In der anschließenden Debatte wurde über einen Antrag des
Verbandes der vaterländischen Arbeitervereine, der Auflösung darüber
verlangte, weshalb die Hirsch-Dunderschen Vereine nicht eingeladen
worden seien, und deren Zuziehung zu dem nächsten Kongress for-
derte, mit allen gegen neun Stimmen zur Tages-Ordnung überge-
gangen. Sämtliche Anträge, die sich auf die sozialpolitische Geses-
gebung beziehen, wurden dann kurzerhand einer Kommission zur
Durcharbeitung übergeben. — Hierauf erstattete der Handlungsgehilf
Döhring Bericht

über die Sonntagsruhe

für deren Verschärfung er eintrat. Besonders das Handelsgewerbe
sei reif für die Einführung völliger Sonntagsruhe in
Kontoren und offenen Verkaufsstellen. Durch Orts-
statute hätten Frankfurt a. M., Stuttgart und Darmstadt bereits die
völlige Sonntagsruhe für das Handelsgewerbe eingeführt. Aber neuer-
dings meinten sich die Gemeindeverwaltungen, die den Erlaß eines
Ortsstatuts mit Rücksicht auf die bevorstehende reichsgesetzliche Re-
gelung ablehnten. Man erwarte, daß dem Reichstag demnächst ein
entsprechender Gesetzentwurf zugehen werde. Für das Verkehrs-
gewerbe sei ein Sonntagsruhegesetz von größter Notwendigkeit.
So denkbar auch die Beschränkungen der Sonntagsarbeit bei der
Reichspostverwaltung anzuerkennen seien, so viel bleibe hinsichtlich des
Güterverkehrs an Sonntagen auf den Eisenbahnen zu wünschen übrig.
In der Schweiz erhalte jeder Beamte und Arbeiter der Eisenbahn
und alle sonstigen Transportangestellten 52 freie Tage im Jahre,
wovon 17 auf Sonntage fallen müßten. Diese Vorschrift könne sich
das deutsche Reich zum Muster nehmen. Der Abschluß der Be-
sprechung hierüber soll erst am Dienstag stattfinden. Vor der Be-
tagung am Montag ergriff der frühere Handelsminister v. B e r l e p s c h
noch das Wort. Er erklärte, er habe mit dem Gesamtverbande
der deutsch-nationalen Arbeiter und dem Zentralrat der Deutschen

Gewerksvereine eine vertrauliche Besprechung gehabt, um die Differenzen zwischen beiden auszugleichen. Leider habe die Besprechung wenig oder gar keinen Erfolg gehabt. Er bedauere das ganz besonders, nicht bloß im Interesse der Sache, sondern auch als Vorsitzender der Gesellschaft für soziale Reform, der beide Teile als treue Mitglieder angehören. Die Arbeiter, die auf nationalem Boden ständen, müßten einsehen, daß es besser ist, sich zu vertragen, als sich zu schlagen. Er werde den Versuch der Versöhnung wiederholen und gebe die Hoffnung nicht auf zu einem Ziele zu kommen. (Stürmischer Beifall.)

Deutschland.

Der Gesetzentwurf zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse, der in vorläufiger Fassung bereits vor mehreren Jahren veröffentlicht worden war, taucht wieder aus der Versenkung hervor. Nach den „Berl. Neuest. Nachr.“ stellt die Regierung zurzeit Erwägungen darüber an, ob es sich empfiehlt, den Entwurf in abgeänderter Fassung dem Landtage zur Beschlußfassung vorzulegen. An den Grundprinzipien des ersten Entwurfs werde festgehalten werden, nämlich an der Berücksichtigung sozialer Forderungen der Bodenansatzung bei Festlegung von Baufluchtlinien und einer gewissen Wohnungskontrolle aus sanitären und sittlichen Rücksichten.

Von der Berufs- und Betriebszählung, die am 12. Juni d. J. stattgefunden hat, wird in der „Statistischen Korrespondenz“ das vorläufige Ergebnis für Preußen mitgeteilt. Man erfährt daraus die Zahl der ausgefüllten Haushaltungslisten (8209414), der eingetragenen Personen (37982660), sowie der ausgefüllten Land- und Forstwirtschaftslisten (3408189), Gewerbebogen (316600) und Gewerbeformulare (1561662). Diese Angaben sind dann weiter noch detailliert für die Regierungsbezirke und für die Gemeinden von 2000 und mehr Einwohnern sowie unter 2000 Einwohnern. Folgende Zahlen sind sicherer Rückschlüsse kann man aus den mitgeteilten Zahlen noch nicht ziehen.

Ueber den Saatensatz in Preußen um Mitte Oktober veröffentlicht die „Statistische Korrespondenz“ folgende Ziffern, wobei 2 einen guten, 3 einen mittleren Stand bedeuten: Kartoffeln, 2,8; Getreide, 2,8. Ueber die Winterfrüchte werden nachstehende Angaben gemacht: Weizen 2,5 (Oktober 1906 2,5), Spels 2,4 (2,4), Roggen 2,5 (2,5) Raps und Rüben 2,4.

(Bilderschmuck im Abgeordnetenhaus.) Die bildnerische Ausschmückung der Unterhaltungsräume des Preussischen Abgeordnetenhauses wird in allernächster Zeit beendet sein. Wenn im Januar die Landboten wieder zusammentreten, wird die langjährige Arbeit, um die sich Geh. Baurat Schulz als künstlerischer Leiter verdient gemacht hat, fertig abgeschlossen vorliegen. Der Bilderschmuck der Restaurationsräume zeigt auf der Nordseite, über dem Buffet und den Trinkischen, animale, auf der Südseite, an der Fensterreihe nach der Prinz-Albrechtstraße hin, fruktuale Motive in einer Anzahl von Länetten. Fischfang Jagd und Viehzucht sind als landwirtschaftliche Vorwürfe von Heinrich Harber, Lehrer an der Hochschule, gemalt, abwechselnd in Morgen- und Abend-, Herbst- und Frühlingsstimmungen. Den Getreide-, Obst- und Gemüsebau hat Kunstmaler Kips in drei Medaillons behandelt. Eine Rhein- und Weinlandschaft bei Caub und das Bild einer Hopfenpflanzung mit mittelalterlichem Stadthintergrund tragen dem Getränk Rechnung. Im Lesesaal ist entsprechend der Raumordnung eine Dreiteilung der Motive vorgenommen. Die nach Norden, dem Herrenhausgarten zu gelegene Querseite ist mit Wiedergaben von Kulturstätten der alten Welt geschmückt. Im Querraum, nach Westen gelegen, herrscht das Mittelalter mit drei sehr gelungenen Stücken — Rathaus in Halberstadt, Kloster Hölzel und Burg Elz — von der Hand Hans Busses. Die Süd- und Albrechtstraßen-Frontseite ist modernen Residenzen — Berlin Potsdam, Kassel und Koblenz — gewidmet. Professor Herwarth hat von Berlin den Gendarmenmarkt mit dem Schauspielhaus, von Kassel die Drangerie mit dem Bowling-Green gegeben und arbeitet zurzeit noch an dem Potsdamer und Koblenzer Bild — Blide von der Langen Brücke auf Stadtschloß, Nikolaikirche und Rathons, und vom Rheineck rheinwärts nach der Moselmündung hin. Im Schreibsaal gibt Hans Robertstein eine Allegorie und Entwidlung des Schreibens, von der ägyptischen Keilschrift bis zur modernen Schreibmaschine. Vom gleichen Maler zeigt der Festsaal fünf Länetten, die Borussia, Kunst, Wissenschaft, Industrie und Landwirtschaft darstellend. Die dazwischen liegenden Felder werden mit den Bildern der acht Präsidenten des Abgeordnetenhauses geschmückt. Gleich den Gemälden im Sitzungssaal sind, mit Ausnahme der Porträts, sämtliche Bilder in Rasein-Farben gemalt.

Ausland.

Holland.

(Die Befestigung von Amsterdam.) Vor 33 Jahren, im Jahre 1874, wurde vom Holländischen Parlament das Festungsgesetz angenommen, das unter anderem Vorschriften über den Ausbau der militärischen Position Amsterdam enthielt; alljährlich bei der Budgetberatung, wenn neue Gelder für den Ausbau dieses Werkes gefordert wurden, entspann sich darüber eine lebhaft Debatte. Die „Stellung Amsterdam“ wurde dadurch ein Schreckbild für die verschiedenen einander folgenden Kriegsmminister. Um diese militärischen Ausgaben wird alljährlich ein hartnäckiger Kampf geführt. Dem wollte die jetzige Regierung ein Ende machen; sie wollte die Sache nicht jedes Jahr von neuem behandeln und schlug deshalb vor, einen besonderen Fonds für den Ausbau dieser Stellung zu begründen. Einige Tage lang ist darüber eine Redebacht in öffentlichen und geheimen Sitzungen im Gange gewesen. In den letzteren wurden die rein technischen Fragen erörtert. Jetzt hat die Kammer in derselben Stunde in der die Friedenskonferenz geschlossen wurde, den Antrag mit 47 gegen 37 Stimmen abgelehnt. Die ablehnende Haltung der Mehrheit ist aus verschiedenen Gründen zu erklären. Einige Mitglieder lehnten den Vorschlag ab, weil sie zu der militärischen Position Amsterdam kein Vertrauen haben; andere dagegen glauben, daß die Regierung nicht weit genug gegangen sei; sie hätte ein „Dunctum“ der Frage der „Stellung Amsterdam“ und der allgemeinen „Rüstungsverteilung“ herstellen sollen.

Belgien.

(Belgischer Geschützbedarf.) Eine aus einem Oberleutnant und einem Hauptmann der Artillerie, sowie einem Oberstleutnant des Geniecorps bestehende Kommission hat in den französischen Geschützfabriken von Creuzot in Saint Chamond Schießübungen mit Geschützen großen Kalibers beigegeben. In der nächsten Woche begibt sich dieselbe Kommission zu dem gleichen Zwecke nach dem Meppener Schießplatze der Firma Krupp. Es handelt sich um die Vergabe der Lieferungen für die Neuarmierung der Batterien der Forts an der unteren Schelde.

Westfalen und Rheinland.

(Hamm, 23. Okt. (Ausläuferfälle.) Auf dem hiesigen Bahnhof fand man in der Nacht zum Sonntag den Zugführer Heinrich Lange schwer verletzt und in bewusstlosem Zustande zwischen den Schienen. Er war, laut „Westf. Volksr.“, während er auf dem Bahnkörper zu tun hatte, von hinten von einer Lokomotive erfasst worden, wobei er derart schwere Verletzungen erlitt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Auf Grube Königshorn Schacht 3 wurde der Wetterkontrollleur Erich aus Berge durch Einstürzen giftiger Gase getötet.

(Bochum, 23. Okt. Die Strafkammer verurteilte den Biegeleiseführer H. Böns aus Hordhausen wegen Wechselfälschung in drei Fällen zu sechs Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe. Böns wurde gegen Stellung einer Sicherheit in Höhe von 10000 Mark aus der Haft entlassen.

(Heddinghausen, 23. Okt. (Erstochen.) In Hochlarmark hatte Sonntag der Arbeiter Kuback dem Arbeiter Dymann in der Trunkenheit ein Küchenmesser in die Brust gestoßen. Dymann ist tot.

(Hagen, 23. Okt. Von einem bedauerlichen Unfall wurde Sonntag morgen Oberbürgermeister Cuno betroffen. Er hatte wie schon oft an den von den vereinigten Turnvereinen an den Sonntagen vormittags auf dem Spielplatz auf dem Hing veranstalteten Turnspielen teilgenommen. Beim Ballspielen am Oberbürgermeister Cuno zu Fall und verletzte sich derart, daß es ihm unmöglich war, den Heimweg anzutreten. In einem Wagen wurde er nach seiner Wohnung gebracht. Infolge des Unfalls mußte Oberbürgermeister Cuno eine für heute vorgesehene Fahrt nach Berlin, wo er auf Einladung des Reichskanzlers an einer Tagung der Zentralstelle für Volkswohlfahrt teilnehmen wollte, aufgeben.

(Mettlenberg, 23. Okt. (Erstochen.) In der Nacht zum Sonntag gerieten hier zwei Italiener in Streit. Als ein des Weges kommender Arbeiter zwischen die beiden Streitenden sprang, wurde er mit Messerstichen durchbohrt, daß er sofort tot niederfiel. Der Bedauernswerte ist Vater von acht unmündigen Kindern.

(Münster, 23. Okt. (Wie der Spatz und der Habicht Freunde wurden.) Ueber eine eigenartige Szene aus dem Tierleben berichtet die „Münster. Volksztg.“ aus Münster: Auf unserem Kaiserlichen Postamt gab's Montag nachmittag eine muntere Unterhaltung in den ersten Dienstgeschäften. Durch ein offenes Fenster des Postamts flog plötzlich ein — Spatz herein. Die Reden des kleinen Gefiederten ist ja bekannt, aber die Unverschämtheit, in Kaiserliche Räume einzudringen, ging doch allzu weit. Noch hatten die gehörnten Beamten diesen Gedanken nicht ausgebacht, da gab's ein erneutes Gepöller: Räuber Habicht war hinter dem Spatz. Letzterer hatte also in seiner Not in dem hohen Gebäude Schutz vor seinem bösen Verfolger gesucht. Nun saßen beide in der Klemme, und nach allgemeiner Lustiger Jagd der Beamtinnen und Beamten gelang es, die Stör in einen Käfig einzusperren. Aber siehe da, der Habicht vergaß seine Hauptaufgabe, ruhig nahm er neben dem kleinen Spatz Platz und friedlich teilte er jetzt mit ihm als Leidenskollege die Gefangenschaft.

(Essen, 23. Okt. Zu wüsten Ausfchreitungen kam es in der Nacht auf dem Rangierbahnhof Frintrop. Etwa 15 Burichen im Alter von 18 bis 25 Jahren drangen in den Bahnhof ein und bedrohten Eisenbahnbeamte, sowie vorbeifahrende Züge durch Steinwürfe und Revolvererschüsse. Erst als sich eine Anzahl Eisenbahnangestellte zusammengefunden hatten, gelang es, die Missethäter vom Bahngelände zu vertreiben. Einer Polizeipatrouille gelang es später, einige der Burichen und zwar den Friseur Karpenstein, die Vergleute Dietrich und August Marks, Surma, Thiem, Anton und Franz Keall, Hornung, Christophall und Grundhöfer zu verhaften.

(Barmen, 23. Okt. Ein Großfeuer brach Montag abend in den Räumen der Maschinen- und Werkzeugfabrik von Brebeck u. Brandenburg aus. Allem Anschein nach ist das Feuer im Kontorräum entstanden und dehnte sich von da mit großer Geschwindigkeit über die andern Räume der Fabrik aus. Die herumstehenden Oelfässer und fettigen Buzlappen boten dem entsefelten Element gute Nahrung, sodaß die Barmer Feuerwehr einen schweren Stand hatte. Erst nach mehrstündiger Arbeit konnte die Wehr das Feuer auf seinen Herd beschränken. Der Materialschaden ist bedeutend aber durch Versicherung gedeckt.

(Barmen, 23. Okt. Ein tödlicher Unfall ereignete sich Sonntag abend auf der Eisenbahn zwischen den Stationen Dahlerau und Kemlingrade. Ein Reisender, der mit dem letzten Zuge in der Richtung nach Barmen fuhr, war während der Fahrt eingeschlafen und hatte seine Aussteigestation Dahlerau verpaßt. Als er hinterher erwachte und von den Mitreisenden erfuhr, daß der Zug bereits über Dahlerau hinaus sei, sprang er während der Fahrt aus dem Zuge, geriet unter die Räder und wurde sofort getötet. Die Leiche wurde im Packwagen nach Barmen mitgenommen und dann nach der Stadt Leichenhalle im Ringelhof geschafft. Die Persönlichkeit des Verunglückten konnte noch nicht festgestellt werden.

(Mülheim (Ruhr), 23. Okt. (Selbstmord.) Der Unterzahlmeister Schmalz vom 159. Inf.-Regiment machte auf dem Wohlthätigkeitsbezog, der hier abgehalten wurde, seinem Leben durch einen Schuß in die Schläfe ein Ende. Der Unglückliche, ein hier allgemein geachteter und beliebter Mann wurde als Leiche blutüberströmt an der Freitreppe zum Offizierskasino liegend aufgefunden. Der Beweggrund zur Tat soll Eifersucht gewesen sein.

(Solingen, 23. Okt. (Ausfchreitungen ausländischer Arbeiter.) In der Montag Nacht lieferten in Krähenhöfe kroatische Arbeiter eine förmliche Schlacht. Sie drangen in das Haus des Kaufmanns Lüttgen ein, in dem der Schachtmeister Sertiz mit seiner Familie wohnt und griffen diesen mit Dolchmessern und Stöcken an. In wenigen Minuten sank Sertiz vor den Brüdern Josef und Emil Zaernag gestochen, tödlich verletzt zu Boden, um das darauf zu sterben. Die Kroaten drangen nunmehr in das Ladengeschäft des Lüttgen ein, um hier alles entzwei zu schlagen. Diesen Angriff abzuwehren griffen Angehörige des Lüttgen zum Revolver und feuerten mehrere Schüsse auf die wie rasend sich benehmenden Kroaten. Ein Schuß traf den Mörder Josef Zaernag in den Hals. Der Verletzte ergriff die Flucht, brach aber tödlich verletzt auf der Straße zusammen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Mehrere andere Kroaten sind mehr oder weniger schwer verletzt. Der Emil Zaernag ist entkommen.

(Duisburg, 23. Okt. (Wechselfälischer verhaftet.) Der Handlungsgehilfe Wilhelm Müller aus Mülheim-Speldorf, der beschuldigt wurde, im vergangenen Winter zwei Wechsel über 750 Mark und 30000 Mk. zum Nachteil seiner Schwiegermutter, Witze-frau Wwe. Weier in Duisburg, gefälscht zu haben, wurde im Gerichtssaal der zweiten Strafkammer verhaftet, ebenso sein Entlastungszeuge, der Reisende Rosental aus Duisburg, wegen Verdachts des Meineides, nachdem die Verhandlung zwecks Ladung des Gerichtschreibers Dr. Wolf aus Düsseldorf vertagt worden war.

(M.-Glabbach, 23. Okt. (Beim Ausbruch verunglückt.) Am Samstag fand aus dem hiesigen Gerichtsgewächshaus zwei Gefangene ausgebrochen. Samstag morgen fand man den einen

von ihnen, den verdorbenen Dammers aus Weddwydt, in einem an dem Gefängnishof stehenden Garten tot auf. Dammers hatte sich bei einem Sprung vom Dach des Gefängnisgehäuses einen Schädelbruch zugezogen.

(Krefeld, 23. Okt. (Todessturz.) Der Kaufmann Brockhoff sprang gestern in der Badeanstalt von einem Sprungbrett so unglücklich hinab, daß er mit dem Kopfe auf eine Messingleiter fiel und an einem Schädelbruch starb.

(Düsseldorf, 23. Okt. (Freigesprochen.) Am 8. Mai fuhr auf dem Bahnhof in Neuf der Hamburger Schnellzug gegen einen Leerszug, der nach seiner Ankunft in das Krefelder Ausfahrtsgeleise gerückt worden war. Die Maschine des Schnellzuges wurde stark beschädigt und der Feizer erlitt verschiedene Verletzungen; der entstandene Materialschaden war erheblich. Unter der Anklage der fahrlässigen Transportgefährdung und fahrlässigen Körperverletzung hatte sich vor der hiesigen Strafkammer der Oberbahnassistent Wilhelm Falkenstein zu verantworten; er sollte es unterlassen haben, dafür zu sorgen, daß der Leerszug in das richtige Geleise zurückverlegt wurde. Nach dem Ergebnisse der Beweisaufnahme nahm das Gericht an, daß der Angeklagte einem damals als Rangiermeister fungierenden Stationsbeamten den nötigen Auftrag erteilt habe und dieser deshalb für den Unfall verantwortlich gemacht werden müsse. (Dieser Beamte ist kürzlich wegen mehrfacher Trunkenheit aus dem Eisenbahndienste entlassen worden.) Da der Angeklagte in jeder Weise seine Pflicht erfüllt hatte, wurde er dem Antrage des Staatsanwaltes gemäß freigesprochen.

(Düsseldorf, 23. Okt. Auf der Maschinenfabrik wurde der Arbeiter Noß von einem schweren Eisenträger so unglücklich am Kopfe getroffen, daß der Mann alsbald starb. Er hinterläßt eine Witwe und 4 unmündige Kinder.

(Köln, 23. Okt. (Schlägerei. — Spielernest ausgehoben.) In der Nacht zum Sonntag kam es in der Johannisstraße und in der Ullrichgasse zu wüsten Schlägereien, wobei das Messer eine Rolle spielte. Zwei der Beteiligten wurden durch Messerstiche schwer, einer erheblich verletzt. — In vergangener Nacht wurde von der Kriminalpolizei in einem Restaurant am Laurensplatz ein Spielernest ausgehoben. Etwa 35 Personen, meist kleinere Gewerbetreibende und aus Anlaß des Rennens aus dem Industriebezirk hier eingetroffene Leute, wurden beim Glücksspiel angetroffen, und zur Anzeige gebracht.

(Koblenz, 23. Okt. (Kirchendieb.) In der Nacht zum Sonntag brachen Diebe in die Moselweiser Pfarrkirche ein. Sie gelangten, wie die „Kobl. Ztg.“ berichtet, durch ein eingedrücktes Fenster in die Sakristei, stahlen hier einen Geldbetrag und erbrachen alsdann die Schränke. Einen Korb warfen die Diebe auf den Boden und schüttelten das Geld aus. Durch das Welen des Bundes des Pfarrers wurden die Diebe verschreckt, sodaß man ihrer nicht habhaft werden konnte.

(Bonn, 23. Okt. (Vom Automobil überfahren.) In Oberkassel wurde Sonntag vormittag ein junger Mann aus Oberkassel von einem Automobil überfahren und schwer verletzt. Der Unglückliche wurde ins Krankenhaus Oberkassel gebracht.

(Saarbrücken, 23. Okt. Der Bürgermeister von St. Johann, Neff, forderte den Redakteur der Südwestdeutschen Wirtschaftszeitung Syndikus der Handelskammer Tille auf Pistolen, weil dieser in einem Artikel über die Vereinigung der Saarstädte schwere Vorwürfe gegen Neff veröffentlicht hatte. Tille verwies Neff jedoch auf den Klageweg.

Uns aller Welt.

— Zum Automobilunfall des Reichskanzlers wird aus Hamburg gemeldet: Der Reichskanzler und seine Gattin haben ihrem Mitgefühl mit der überfahrenen Greisin auch dadurch Ausdruck verliehen, daß sie im Einverständnis mit den Verwandten die Grabmäler tragen und prächtige Blumenpenden auf den Sarg niederlegen ließen.

— Zwanzig Mädchen ertrunken. Ein schweres Bootunglück hat sich einem Telegramm aus Stockholm zufolge, in Mälaren ereignet. Auf der dortigen See kenterte ein von einem Dampfer geschlepptes Segelboot, in dem sich außer dem Besizer des Bootes 24 Arbeiterinnen befanden. Zwanzig Arbeiterinnen sind ertrunken.

— Ein Barvermögen von 82 Millionen Mark hat der Herzog von Meß, der kürzlich in Dresden starb, hinterlassen. Der reiche Fürst hat seiner Diener- und Beamtenchaft keinen Pfennig vermacht, nur einige wenige bekommen sie, und dem Lebbizier sind ausnahmsweise 3000 Mark ausgezahlt.

Bermischtes.

— Der König von Preußen als Landwirt. Die Zuderfabrik Friedrichstal zählt, wie aus Berlin berichtet wird, seit kurzem den König von Preußen zu ihren Gesellschaftern. Der König ist in seiner Eigenschaft als Besitzer des Krongutes Schilberg im Kreise Solbin (Neumark) mit einer Stammeinlage von 65000 Mk. als Gesellschafter bei der Zuderfabrik Friedrichstal eingetragen und hat die Lieferung eines Mindestquantums von 400 Morgen Zuderribben für die Fabrik übernommen.

— Ein Extrazug für eine Mark und zehn Pfennig. Einen unrentablen Extrazug muß in bestimmten Fällen die Eisenbahnverwaltung von Insterburg bis Memel stellen. Der abends von Insterburg 9 Uhr 15 Minuten abfahrende und in Memel 12 Uhr 31 Minuten nachts eintreffende Personenzug 105 wartet in Insterburg den Anschluß vom D-Zug 55 Berlin—Frankfurt—Posen—Thorn nur 50 Minuten ab. Bei größerer Verspätung des Zuges 55 muß ein Nachzug abgefahren werden, wenn mindestens zehn Fahrgäste in den Zug für die Richtung Insterburg—Memel vorhanden sind. Der Zugführer stellt die Anzahl der Fahrgäste ab und meldet diese von Gerdaun nach Insterburg. Es kann nun aber vorkommen, daß nur neun Fahrgäste in den Zug sind, und dann sind diese Reisenden gezwungen, in Insterburg zu übernachten, was schon im Sommerfabriplan einige Mal vorgekommen ist, und beim Winterfabriplan wohl noch mehr. Hierbei wird nun, wie das „Memeler Dampfboot“ schreibt, mit folgendem Kniff der Eisenbahn ein Schuppchen geschlagen: Ein Reisender erlündigt sich beim Zugführer, wieviel Personen der Zug hat und wieviel Reisende für die Richtung Insterburg—Memel im Zug sind. Beträgt die Verspätung mehr als 60 Minuten und sind nur neun Reisende im Zuge, dann händigt ein Reisender dem Zugführer 25 Pfennig ein und bestellt sich telegraphisch ab Insterburg—Düfil eine halbe Fahrkarte dritter Klasse für 85 Pfennig, die ihn in Insterburg vom Gepädträger an den Zug gebracht wird. Durch dieses Manöver ist der Zugführer gezwungen, nicht neun, sondern zehn Fahrgäste ab Insterburg zu melden. Insterburg muß nun den Nachzug ablassen.

Weiter-Ansichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

- 24. Okt.: Bewölkt, trübe, milde, meist trocken.
- 25. Okt.: Völkig, Stridregnen, kühl, lebhafter Wind.
- 26. Okt.: Veränderlich, windig, normal, heftig.